

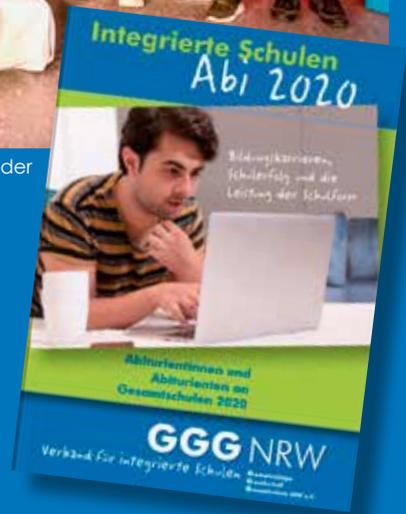
# Integrierte Schulen

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primusschulen



Große Freude in der Marie-Kahe-Gesamtschule in Bonn bei der digitalen Preisverleihung des Deutschen Schulpreises 2020

- ▶ **Schulen unter Druck**  
**Vorgaben vs Realitäten**
- ▶ **Freude schenken**  
**die Gesamtschulen Scharnhorst**  
**und Hardenstein engagieren**  
**sich für andere**



# GGG NRW

Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige  
Gesellschaft  
Gesamtschule NRW e.V.



## Wir gratulieren:

### Die Marie-Kahle Gesamtschule in Bonn

ist mit dem

► **diesjährigen Deutschen Schulpreis** ausgezeichnet worden

und zählt damit **zu den besten Schulen Deutschlands**.

Wir berichteten in der letzten Ausgabe (ISA III/2020) über das Schulkonzept. Wir freuen uns mit der Schule über die Anerkennung und gratulieren herzlich zum Deutschen Schulpreis 2020.

Für die GGG NRW  
Der Vorstand

## Aktuelle Bildungspolitik

Behrend Heeren: NRW-Schulpolitik	2 – 4
Pressemitteilung: Unzureichende Regelungen zur Einführung von Distanzunterricht	5 – 7
Carsten Piechnik: „Vielleicht werden wir es mit Menschenleben bezahlen“	8 – 12
Informationsdienst Deutsche Wirtschaft, iwd: Homeschooling: Viele Schüler bleiben auf der Strecke	13 – 16

## Aus unseren Schulen

Anita Greinke: Gesamtschule Scharnhorst gewinnt den Förderpreis des BundesUmweltWettbewerbs	17 – 21
Anne Koltermann, Jan Wantula, Anne Hestermann: Hardenstein-Gesamtschule engagiert sich für geflüchtete Bürger	22 – 24



**Impressum:**  
ISSN 1615-2999

© **Herausgeber:**

**GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule NRW**  
Landesverband der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.

**kontakt.nrw@ggg-web.de**  
**www.ggg-web.de/nw-start**

**Adresse:**  
Geschäftsstelle GGG NRW  
Huckarder Str.12  
44147 Dortmund

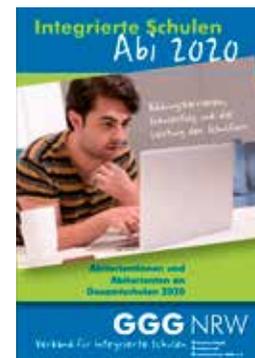
Tel.: 0231 148011 -12  
Fax: 0231 147942

**Redaktion:**  
Karin Görtz-Brose  
Hannelise Hottenbacher

**Umbruchgestaltung:**  
Margot Kreuder,  
staatl. gepr. Designerin

**Auflage:**  
2.000, Dezember 2020

## Sonderseiten



Rainer Dahlhaus, Achim Elvert, Werner Kerski, Erhard Schoppengerd: Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2020	25 – 63
---	---------

## Corona ist in den Schulen angekommen – Schulministerium verweigert sich dieser Realität

Schon im Sommer dieses Jahres war klar, dass im Herbst die so genannte zweite Coronawelle kommen würde. Diese würde nach Meinung der Experten schon wegen der schlechteren Wetterbedingungen die erste übertreffen. In NRW als Flächenland mit vielen Ballungszentren würde die Pandemie lokal unterschiedlich stark wirken.



Behrend Heeren  
Vorsitzender der  
GGG NRW

BEHREND HEEREN

Das Schulministerium hat in der ihm eigenen Weise die Schulferien intensiv genutzt, um darauf vorbeugend zu reagieren. Für die teilweise extrem unterschiedlichen personellen, räumlichen und sachlichen Voraussetzungen der Einzelschulen gab und gibt es eine einheitliche und schlichte Antwort: Maskenpflicht im Unterricht und Fenster auf zum Lüften. Das nennt das MSB angepassten Regelunterricht oder Präsenzunterricht. Auch wenn zunehmend Schüler\*innen und Lehrer\*innen in die Quarantäne geschickt werden und allenfalls zuhause präsent sind.

Die Rückmeldungen unserer Mitgliedsschulen zeigen, dass viele nicht stark durch die Pandemie beeinträchtigt sind und sich mit der Masken- und Lüftungsvariante arrangiert haben. Allerdings ist eine seit Oktober zunehmende

Zahl der Schulen beim Lehrpersonal und bei den Schüler\*innen von Corona konkret und teilweise heftig betroffen. An diesen Schulen gibt es Unterrichtsausfall und Schülergruppen, ganze Klassen oder Jahrgangsstufen müssen in die Quarantäne. Auch das fällt noch alles unter den offiziellen Titel Präsenzunterricht.

Allen Schulen ist gemeinsam, dass die Beeinträchtigungen durch Corona und der konkrete schulische Umgang damit für die Lehrer\*innen und Schulleitungen eine enorme Belastung darstellt. Diese Belastung wird getragen und ertragen aus der Verantwortung den Schüler\*innen gegenüber. Selbst gesundheitliche Risiken werden dabei in Kauf genommen.

Während landesweit die Infektionszahlen steigen, teilweise liegen die Inzidenzwerte eher bei 300 als



bei 200, übt sich das MSB in der Vogel-Strauß-Politik und steckt den Kopf in den Sand. Noch Anfang November denkt man nicht an weitere Varianten für die Schulen nach. Es wird von 98 % Präsenzunterricht gesprochen und man gibt sich erstaunt darüber, dass noch weniger von der Pandemie in den Schulen angekommen sei als erwartet.

In Solingen ist Anfang November nahezu die Hälfte aller Schulen von Coronafällen betroffen. Daraufhin beschließt die Stadt in Übereinstimmung mit allen Schulen den Unterricht in halben Klassen und Wechsel von Präsenz- und Distanzunterricht. Diese Maßnahme wird am Tag darauf von der Landesregierung untersagt.

Weitere Kommunen halten diesen Weg für richtig. Die öffentliche Diskussion über Klassenteilungen und den sogenannten Hybridunterricht nimmt an Fahrt auf. Die Meldungen über Coronafälle an Schulen nehmen zu.

Am 13. November sind nach einer Abfrage der Lokalredaktion von WAZ/NRZ 800 Schüler\*innen der Schulen in Moers, Kamp-Lintfort und Neukirchen-Vluyn in Quarantäne. Drei Tage darauf meldet das JSG-Gymnasium in Neukirchen-Vluyn, dass weitere 250 Schüler\*innen in Quarantäne müssen. Ähnliche Meldungen gibt es landesweit.

Die Schulministerin argumentiert stereotyp mit dem hohen Wert des Präsenzunterrichts, der auch für

Zunehmende Zahl von Schulen vom Unterrichtsausfall, und Quarantänemaßnahmen betroffen

Pixabay,  
Alexandra\_Koch

Chancengleichheit wichtig sei. Künstlich wird hier ein Scheingegensatz zwischen Klassenteilungen und Präsenzunterricht entwickelt. Gern hat die Ministerin ungeprüft die falsche Behauptung eines Vertreters der gymnasialen Direktorenkonferenz übernommen, wonach bei Klassenteilung nur 30 Prozent Unterricht erteilt werden könnten. Dabei haben eine Reihe von Schulen fertige Konzepte für den Hybridunterricht entwickelt. Diese Konzepte ermöglichen einen hohen Anteil an Präsenzunterricht in verlässlichen Strukturen bis zu Schuljahresende bei gleichzeitiger Minimierung der Gesundheitsgefährdung der Schüler\*innen und Lehrer\*innen. Daneben wird verhindert, dass die Schulen zur verstärkten Verbreitung von Corona beitragen.

Karl Lauterbach erklärt in einem NRZ-Interview vom 14.11.2020 dazu u.a.: „Wir wissen schon seit einem halben Jahr, dass Kinder andere Kinder und auch Erwachsene infizieren. ... Daher rate ich dringend zu drei Maßnahmen: Erstens sollte im Winter durchgehend mit Masken unterrichtet werden – mit Ausnahme von Grundschulen. Zweitens sollten mobile Luftfilteranlagen bereitgestellt werden. ... Und drittens – das ist die wichtigste Maßnahme – sollten

die Klassen aufgeteilt werden. Auf diese Weise reduzieren wir den Schulausfall um zwei Drittel. Wir sollten den Schulen überlassen, wie sie die Klassen teilen: ... **Wir hatten jetzt acht Monate Zeit, die Teilung der Klassen und ein wirkungsvolles Homeschooling vorzubereiten. Da ist es sehr schwer erklärbar, dass man noch immer darauf hofft, es mit Maskentragen und Lüften zu schaffen.**“

Dem ist wenig hinzuzufügen. Die GGG NRW hat seit Ostern gefordert, dass man den unterschiedlichen Gefährdungslagen in dem großen Flächenland NRW auch durch unterschiedliche Maßnahmen im Schulbereich Rechnung tragen muss. Seit Monaten verweigert sich das Schulministerium beharrlich, überhaupt in eine fachlich-sachliche Prüfung weiterer schulischer Varianten zur Aufrechterhaltung eines verlässlichen den Gesundheitsschutz berücksichtigenden Unterrichts einzutreten. Das ist mindestens fahrlässig, wenn nicht verantwortungslos. (Stand 27.11.2020) ◀

► **Hinweis: coronabedingt müssen wir leider den Termin für die Mitgliederversammlung und den Landeskongress in den Herbst 2021 verlegen. Wir bitten um Verständnis.**

## Pressemitteilung:

### Unzureichende Regelungen zur Einführung von Distanzunterricht

Sehr geehrte Damen und Herren,

die unterzeichnenden Verbände haben sich nach gemeinschaftlicher Beratung darüber verständigt, im Hinblick auf die sich nunmehr abzeichnende Verabschiedung der Verordnung zur befristeten Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung folgende Erklärung abzugeben:

**D**urch die mit einer irreführenden Bezeichnung vorgeschlagene Verordnung versucht die Landesregierung, einen rechtlichen Rahmen für den Distanzunterricht, befristet für das laufende Schuljahr, zu gewährleisten. Die unterzeichnenden Elternverbände verkennen nicht, dass es verbindliche, sinnvolle und rechtlich klare Vorgaben in Form einer Verordnung oder eines Gesetzes bedarf, um den Distanzunterricht – gerade im Hinblick auf die Pandemielage – gestalten zu können.

Die vorgeschlagene Regelung verfehlt jedoch unseres Erachtens auf vielen verschiedenen Ebenen die Befriedungs- und Klarstellungsfunktion, die eine derartige Regelung haben sollte:

#### 1. Klare Definition und Vorgaben als Voraussetzung für den Distanzunterricht?

Mit einer sehr schwammigen Formulierung, wann Distanzunterricht einzurichten ist, enthält die Verordnung weder qualitative Definitionen von Distanzunterricht, noch stellt sie minimale Anforderungen an den Unterricht. Die einzige greifbare Bezeichnung ist, dass der Unterricht gleichwertig mit dem Präsenzunterricht sei. Es reicht nicht, die Stundenverpflichtung zu erfüllen. Es muss tatsächlich werthaltiger Unterricht stattfinden.

#### 2. Mangelhafte Elternbeteiligung bei der Einrichtung des Distanzunterrichts

Die Vorgaben zur Einrichtung lassen erkennen, dass die Landesregierung von einer Beteiligung von Eltern im Sinne der Mitwirkung bei der Einrichtung von Distanzunterricht nichts hält. Das SchulG



Elternbeteiligung bei der Einrichtung von Distanzunterricht wird ausgebremst.

Julia M Cameron  
von Pexels

schreibt vor, dass im Rahmen einer Schulkonferenz, in der Lehrer\*innen, Eltern und schulspezifisch Schüler\*innen demokratisch gewählt sind, Entscheidungen im Rahmen von Qualitätssicherung und Schulprogramm, welches auch das pädagogische Konzept umfasst, treffen. Durch die Vorlage werden diese Rechte ausgeschaltet.

### 3. Unklare Vorgaben für die Umsetzung

Für die räumliche und sächliche Ausstattung hat die Verordnung keine wahren Lösungsansätze. Dort, wo die nicht definierten Voraussetzungen vorliegen (s.u.) – soll der Distanzunterricht digital erteilt werden. Unklar bleibt dadurch, bei wem diese Voraussetzungen erfüllt sind? Dabei stellen wir insbesondere die Fragen nach technischer Ausstattung auf allen Seiten, pädagogischen Konzepten und der Kenntnis der Lehrer\*innen der Systeme (Fortbildung). Ein wesentlicher Aspekt von Schule, nämlich der Lebensraum Schule mit einem Gemeinschafts-erlebnis der Schüler\*innen muss auch für die ausschließlich im Distanzunterricht beschulten Schüler\*innen gewährleistet werden. Es darf auch nicht allein den einzelnen Schulen überlassen bleiben, Schüler\*innen außerhalb der elterlichen Wohnung Räume und,

wenn nötig, Aufsicht zur Verfügung zu stellen. Dafür müssen das Land und die Schulträger konkrete Regelungen vorab treffen.

### 4. Entpflichtung der Schule zu Lasten der Eltern

Die Erreichbarkeit der Schüler\*innen und auch die technische Ausstattung zur Erreichbarkeit muss von den Schulen/Schulträgern zur Verfügung gestellt werden. Zwar können Eltern durchaus die Kinder anhalten, ihrer Schulpflicht nachzukommen, jedoch führt die nunmehr vorgesehene Verpflichtung der Eltern dazu, dass viele Eltern ihren beruflichen Verpflichtungen nicht mehr im gewohnten Umfang nachkommen können. Die Regelungen müssten hier klar vorschreiben, dass Eltern von der Schule informiert werden, wenn es zu Problemen kommt und dass Eltern die Kinder anhalten, teilzunehmen. Alles andere wäre eine zu weite Verlagerung der Lasten des Distanzunterrichtes auf die Eltern.

### 5. Keine Bewertung ohne Standards

Ohne festgelegte Standards (Punkte 1 und 3) und Abgrenzung zu Hausaufgaben und EVA fehlt eine klare Bewertungsgrundlage, ohne die negative Bewertungen derzeit im sog. „Distanzunterricht“ nicht akzeptabel sind, es sei denn, es liegt offensichtliche Leistungs-

verweigerung vor. Die eigentliche Aufgabe einer Verordnung zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung wäre gerade die Vorgabe von Standards. Dieses Ziel wird verfehlt. Bei Fragen stehen Ihnen die unterzeichnenden Verbände zur Verfügung.

Mit besten Grüßen

**Erol Celik**  
(Vorsitzender)  
Elternnetzwerk NRW  
Integration miteinander e.V.

**Bernd Kochanek**  
(Vorsitzender)  
Gemeinsam Leben,  
Gemeinsam Lernen e.V.  
(GLGLE.V)

**Behrend Heeren**  
(Vorsitzender)  
Gemeinnützige Gesellschaft  
Gesamtschule-Verband für  
Schulen des gemeinsamen  
Lernens e.V.  
(GGG NRW e.V.)

**Andrea Honecker**  
(Vorsitzende)  
Katholische Elternschaft  
Deutschlands (KED)  
im Erzbistum Köln e.V.

**Sebastian Sdrenka**  
(Vorsitzender)  
Landeselternschaft Grundschulen  
NW e.V.(LEGS)

**Anke Staar**  
(Vorsitzende)  
Landeselternkonferenz NRW  
(LEK NRW)

**Tanja Speckenbach**  
(Vorsitzende)  
Landeselternschaft der  
Förderschulen mit dem Schwer-  
punkt geistige Entwicklung e.V.

**Ralf Radke**  
(Vorsitzender)  
Landeselternschaft der integrierten  
Schulen in NRW e.V.  
(LEIS NRW e.V.)

**Jutta Löchner**  
(Vorsitzende)  
Landeselternschaft der  
Gymnasien e.V.

**Eva Thoms**  
(Vorsitzende)  
Mittendrin e.V.

**Klaus Amoneit**  
(Vorsitzender)  
Progressiver Eltern- und  
Erzieherverband NW e.V. ◀



## „Vielleicht werden wir es mit Menschenleben bezahlen“<sup>1</sup>

Eine Remonstrationswelle aus den Kollegien beginnt zu rollen

Der folgende Text stellt die Geschehnisse um eine derzeit gerade immer stärker werdende Remonstrationswelle dar, die in Herne ihren Ursprung hat und die gerade beginnt, durch ganz NRW zu schwappen.



Carsten Piechnik  
Mitglied des VS-Teams der GEW Herne

CARSTEN PIECHNIK

Fundament dieser Welle scheinen mir vorwiegend zwei Grundthesen zu sein:

- 1) Wir werden es mit Menschenleben bezahlen – genau genommen tun wir es bereits.
- 2) Wir werden es mit gravierenden Schwächungen im demokratischen Grundverständnis vieler Menschen bezahlen – genau genommen tun wir es bereits.

Also der Reihe nach:

Zu 1) Während das MSB nach dem 1. Lockdown der Schulen mit zahlreichen Maßnahmen zuvor versucht hat, die Schulabschlüsse (Q2, nach Stufe 10) „durchzuziehen“, wird die Ministerin jetzt nicht müde zu betonen, die Schulen seien sichere Orte. Sie vollzieht damit spätestens seit dem

Treffen der Ministerpräsident\*innen mit der Kanzlerin vom 28.10. einen veritablen **Paradigmenwechsel**: Hatten die Landesregierung und auch das MSB bis dahin immer den Schutz der Gesundheit als absolut priorisiertes Ziel formuliert und wurde in der Folge daraus immer abgeleitet, den Empfehlungen der Wissenschaft, v.a. des RKIs zu folgen<sup>2</sup>, bleiben seit der Vorgaben des RKI in wesentlichen Teilen unberücksichtigt. Sowohl das RKI als auch z.B. das Bundesamt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, das Bundesumweltamt oder die Bundesregierung in einer ihrer damaligen Empfehlungen gehen im Kern davon aus, dass es ab einem Corona-Inzidenzwert größer als 50 nicht mehr ausreichend ist, Mund- Nasen-Schutze zu tragen und umfangreich zu lüften, stattdessen bedürfe es z.B. des „Wechsels von Präsenz- und Distanzunterricht“ (abhängig

vom Infektionsgeschehen), der „Kohortierung von SuS und von pädagogischem Personal“ und der „Einhaltung von AHA- Regeln auch auf dem Schulweg“ usw.<sup>3</sup> Während die Ministerin also die Schulen zu sicheren Orten erklärt, stellt sich die Situation in Herne und Umgebung wie folgt dar:

- wegen eines großen Raumdefizites wurden flächendeckend sogenannte „Pavillons“ auf die Schulhöfe gestellt. Die Enge in den Schulen ist absolut gravierend – 1,5 m Abstände sind in vielen alltäglichen Situationen schlicht utopisch.
- der Inzidenzwert in Herne ist in den letzten Wochen kontinuierlich gestiegen und hat mit einem Wert von 353,00 (19.11.) den vom RKI als rote Linie definierten Wert von 50 mehr als 7-fach überstiegen.
- schulintern liegt der Inzidenzwert noch über dem Wert „draußen“: An „meiner“ Schule hat es binnen einer Woche bei 7 Menschen Positivtestungen gegeben; bei 976 SuS und 101 KuK liegt der schulinterne Inzidenzwert damit bei 749,06 ...

Zu 2) Viele der vom MSB und der Ministerin angeführten Begründungszusammenhänge werden von vielen Betroffenen als grob

schwach-sinnig im wahrsten Sinne des Wortes verstanden, dazu einige Hintergründe und Beispiele:

**a) Zahlreiche Untersuchungen** belegen schon sehr früh, dass **die Aussagen zu angeblich sicheren Schulen nicht haltbar sein können**: Während bekannt wird, dass „die Ansteckungsumstände im Bundesdurchschnitt in mehr als 75% der Fälle unklar sind“<sup>4</sup> (also sehr wohl auch im Bereich von Schulen liegen könnten), liegen sehr früh schon (z.T. Meta-) Studien zur Wirksamkeit von Maßnahmen im Infektionsgeschehen im Frühjahr 2020 vor. Kern dieser Studien ist die Frage, welche der getroffenen Maßnahmen wie stark zur Eindämmung des Infektionsgeschehens beigetragen haben (z.B. Studien der Uni Wien und der Uni Oxford<sup>5</sup>). Die Studien kommen in sehr komplexen Studiendesigns zu der Erkenntnis, dass die Schließung von Schulen zu den top-effektiven Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens gehörte (z.B. nimmt die Wiener Studie eine prozentuale Reduktion des R- Wertes um 39 % an). Diese Effekte hätte es gar nicht geben können, wenn Schulen tatsächlich keine „Akteure“ des Infektionsgeschehens wären. Während all dessen bleibt die Aussage des Ministeriums: „Wir machen weiter!“ – trotz vorliegender vertieft durchdachter Konzepte sicheren Unterrichtsge-



► Remonstrationswurf GEW Herne

<sup>3</sup> alle Zitate aus „Präventionsmaßnahmen in Schulen während der COVID-19-Pandemie“, RKI vom 12.10.2020

<sup>4</sup> Quelle: dormago.de > pdf > BKMP-K28102020end.pdf.pdf, download vom 29.10.2020

<sup>5</sup> <https://www.medrxiv.org/content/10.1101/2020.05.28.201116129v4.full-text> und <https://www.medrxiv.org/content/10.1101/2020.07.06.20147199v2.full-text>

<sup>1</sup> Überschrift einer Pressemitteilung der GEW- Herne vom 25.08.2020 – 10 Tage nach den Sommerferien.

<sup>2</sup> Vgl. dazu diverse Schulmails, z.B. die viel beachtete Mail Nr. 15 (vom 18.4.20).

schehens á la Solingen, die auch mit bedenken, dass keine Kinder völlig durch's Raster fallen wie beim ersten Lockdown.

**b) Der gesunde Menschenverstand stützt die Zweifel** an der Sinnhaftigkeit der ministeriellen Vorgaben:

**Taschenspielertricks** der Ministerin: Wer rechnen kann soll rechnen (oder Tagesschau schauen): Am 05.11. berichtet Tagesschau.de darüber, dass es „deutlich mehr Fälle bei Schülern“ gebe. In dem Bericht weist man darauf hin, dass die Angabe der Kultusminister\*innen, die Schulen seien sicher, weil sich „die Infektionszahlen in den Schulen derzeit bundesweit im Promillebereich bewegen“, sehr ungewöhnlich sei: „Die Angaben über die Infektionen insgesamt werden auch nicht ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gesetzt. Denn diese bewegen sich ebenfalls im Promillebereich: Am 2. November registrierte das Robert Koch-Institut für ganz Deutschland 12.097 Neuinfektionen. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen wären das lediglich 0,01 Prozent.“<sup>6</sup> Derartige Rechenricks – werden sie durchschaut - unterminieren das Vertrauen in die, die sie verwenden und das, was sie sagen (vgl. dazu auch schulinterne Inzidenzwerte).

**„Schulen sind sichere Orte“...** und „Kinder und Jugendliche sind keine Treiber der Pandemie“ – viele KuK fragen sich, welche Vorstellungen zur Wirkweise eines Virus sich hinter solchen Aussagen verbergen. Das Virus infiziert zwar Jugendliche, wenn sie feiern und sich zu nahekommen, nicht aber, wenn sie sich in Schulen 9 Stunden nahe sind? Hier soll die Nähe dann unproblematisch sein, weil ja alle – jetzt dann doch – MNS tragen. Diese sind aber nicht wirklich „dicht“, so dass sich um einen Virenträger herum im Laufe der Zeit eine größer werdende infektiöse Aerosolwolke bildet. In Schulen sollen diese aber nicht gefährlich sein, weil ja gelüftet wird. Zu der Frage, wie groß der Aerosol-Abtransport an windstillen Tagen oder auf windabgewandten Gebäudeseiten denn ist, finden sich bei der Recherche keinerlei Untersuchungen. Hier entsteht der Eindruck, dass hier Antworten bereits vorliegen, bevor man bestimmte Fragen überhaupt gestellt hat.

**Präsenzunterricht ist eine Märl** Aus vielen Schulen berichten KuK aber auch SuS, was gerade passiert. Nahezu minütlich änderte sich die Lage, Präsenzgruppen bestünden z.T. nur noch aus 3 Schüler\*innen, der Rest sei krank oder in Quarantäne, während des Unterrichts gingen die Tür auf, eine

Schüler\*in komme zurück, weil das Gesundheitsamt gerade angerufen habe, die Quarantäne sei doch nicht nötig oder könne früher beendet werden, dafür erhielten andere SuS einen Anruf, sie müssten jetzt in Quarantäne; einige SuS seien mehrfach von Quarantäne betroffen gewesen, gleiches gelte für KuK; Kollegien berichten über den bereits 15. Stundenplan des Schuljahres, der doch nicht zu halten sei, weil dauernd Kursgruppen zusammengelegt werden müssten (bei größter Enge !!! mit deutlich mehr als 30 SuS), weil 30% und mehr der KuK gar nicht einsatzbereit seien; einzelne Stunden eines dreistündigen Kurses würden gekürzt, damit man mit der einen Stunde noch die wegfallende Stunde eines ausfallenden Kollegen in einer völlig unbekanntem Lerngruppe auffangen könne. Vertretungen seien die Regel in nahezu jeder „Springstunde“ – selbstverständlich regelmäßig in Fächern, die man selbst gar nicht beherrsche. Was hier aufrechterhalten werde, so wird berichtet, sei höchstens die Mär von Präsenzunterricht, ein Schein, den zu polieren sich die Politik gerade sehr abmühe.

**Fehlende Kommunikation:** Die Ministerin entzieht sich – der Einschätzung vieler KuK nach – mehr und mehr kritischen Nachfragen. Seit geraumer Zeit werde die Mini-

sterin nicht mehr in früher üblichen „Gesprächsrunden“ inmitten verschiedener Podien auf Veranstaltungen erlebt, sie erscheine vor allem noch für „Grüßworte“ mit eindirektionalem Kommunikationsweg.

**Druck auf Schulleitungen.** Auf die oben von meinen SuS und von vielen KuK gestellten Fragen habe ich keine Antwort. Zum Glück berichtet „news4teacher“ am 19.11. in dem Artikel „Wie Schulleitungen vom Land unter Druck gesetzt werden, Probleme mit Corona zu verschweigen“<sup>7</sup> darüber, dass Schulleitungen zumindest von der Bezreg. Münster „Hilfestellungen“ in einem „handout“ hierzu bekommen, die ich nunmehr also auch nutzen könnte. Dort heißt es von der Bezreg. an die SL: „Eltern, die in Sorge um ihre Kinder sind, Lokalpolitiker/innen unter Druck und nicht zuletzt Ihre Kolleginnen/en wollen nicht hören, dass Sie Zweifel haben – sondern, dass Ihre Schule ein sicherer Ort ist!“. Weiter heißt es: „Nachfragen sind für Sie eine gute Gelegenheit, Ihre Schule positiv darzustellen. Positive Aussagen können sein:“ ... dann folgen Formulierungen, die wörtlich der Sichtweise des MSB entsprechen. Auch hierzu Fassungslosigkeit, Wut, Trauer und Verzweiflung bei vielen, denen dies kenntlich wird. Die gleiche Schulaufsicht, die zusammen mit dem MSB vorgibt, das höchste

<sup>6</sup> <https://www.tagesschau.de/investigativ/schulen-infektionen-corona-101.html>

<sup>7</sup> <https://www.news4teachers.de/2020/11/wie-schulleitungen-vom-land-unter-druck-gesetzt-werden-probleme-in-der-corona-krise-zu-verschweigen-und-sogar-zu-luegen/>

Ziel der Beschulung junger Menschen sei Mündigkeit, entmündigt SL, KuK, Eltern und SuS. Entlarvend.

**Fazit**

All diese Aspekte führen bei vielen Betroffenen dazu, dass bei ihnen Grundsätze verloren gehen, die für eine Demokratie unerlässlich sind: Es entsteht bei vielen das Gefühl, unsinnigen und gefährlichen Maßgaben ausgeliefert zu sein und schlimme Folgen mit zu verantworten zu haben gegen besseres Wissen und gegen ihr Gewissen. Es entsteht bei vielen das Gefühl, nicht mehr gehört zu werden, trotz guter Argumente und vertiefter Analysen nicht (mehr) wirksam werden zu können, gar nicht gefragt zu werden, nicht gesehen zu werden, es „wert zu sein“, bedacht zu werden. Es entsteht das Gefühl, dass in der Abwägung „Menschenleben vs. angeblicher Bildungsgerechtigkeit“ die Bildungsgerechtigkeit absolut priorisiert wird, wobei das „Bildungs-, Verständnis bei genauer Betrachtung im wesentlichen Schulabschlussprüfungen meint – nicht ganzheitliche „Menschwerdungs-Bildung“. Es entsteht das Gefühl, dass nicht die Wahrheit zählt und Offenheit, sondern Verdrehungen, unbelegte Behauptungen und bisweilen auch Unwahrheiten. Nicht selten entsteht das Gefühl, dass demokra-

tische Grundwerte nicht so gelten, wie sie gelten sollten. Hierzu trägt auch bei, dass im - in weiten Teilen immer noch kaiserlich strukturierten - Schulsystem an vielen Stellen Einflussmöglichkeiten fehlen oder sehr eingeschränkt sind – frage man doch einmal „die Solinger“, wie es sich für sie angefühlt hat, dass die Ministerin per Weisung, gegen die es keinerlei Möglichkeit der Überprüfung oder des Einspruchs gibt, schlicht verbietet, was sie als falsch definiert. Unter dem Eindruck all dieser Dinge hat sich also eine Gruppe von KuK in Herne aufgemacht, gegen die Anweisungen zu remonstrieren – zunächst mit 21 KuK, sehr schnell aber schon gab es Nachfragen dazu aus ganz NRW. Ziel ist vor allem, zu erreichen, den Empfehlungen des RKI endlich wieder zu folgen und damit schließlich Menschenleben zu bewahren. Ziel ist aber auch, dem entgegen zu wirken, dass junge Menschen und „alte Hasen“ mit Blick auf die Demokratie verzagen, verzweifeln, resignieren, sich abwenden, Vertrauen verlieren, Populisten folgen, Extremisten näher kommen.

**Genaugenommen tun sie es vielfach bereits. ◀**

▶ **Langfassung dieses Beitrags siehe hier: <https://ggg-web.de/nw-start>**

Digitaler Unterricht | 04.05.2020

**Homeschooling:**

**Viele Schüler bleiben auf der Strecke**

**Ein nicht unerheblicher Teil der Kinder, die derzeit wegen des Coronavirus per Homeschooling unterrichtet werden, dürfte den Anschluss an den Schulstoff verloren haben. Denn viele Schülerinnen und Schüler verfügen nicht mal über einen eigenen Computer.**

DER INFORMATIONSDIENST DES INSTITUTS DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

**A**uf den ersten Blick sind die Lebensumstände von Kindern in Deutschland ziemlich komfortabel: 85 Prozent der Zwölfjährigen hatten 2018 ein eigenes Zimmer, 90 Prozent verfügten über einen eigenen Schreibtisch und ebenso viele hatten Zugang zu einem PC oder Laptop. Damit hat der allergrößte Teil dieser Altersgruppe zu Hause ein gut ausgestattetes Lern- und Lebensumfeld – zumindest in normalen Zeiten.

■ **Nur 15 Prozent der Zwölfjährigen in Hartz-IV-Haushalten verfügen über einen eigenen Computer, in Familien mit drei oder mehr Kindern besitzt nur jeder vierte 14-Jährige einen PC.**

Unter Shutdown-Bedingungen sieht das Leben von Kindern allerdings ganz anders aus. Es ist die Zeit des unvermittelt gestarteten Homeschoolings, für das in den meisten Fällen auch noch kein

Ende absehbar ist. Wenn Lehrer jeden Tag neue Arbeitsblätter per E-Mail versenden und Videokonferenzen mit ganzen Klassenverbänden abhalten, dann reicht es nicht, wenn Schüler zu Hause Zugang zu einem PC haben – jetzt brauchen sie ein eigenes Gerät, eines, das sie sich nicht mit Geschwistern oder mit im Homeoffice arbeitenden Eltern teilen müssen. Und hier sehen die Zahlen schon etwas ernüchternder aus: In den Jahren 2017/18 hatten nur



28 Prozent der Zwölfjährigen in Deutschland einen eigenen PC oder Laptop, bei den 14-Jährigen waren es gut 41 Prozent. Kinder, die in ungünstigen häuslichen Lebensverhältnissen groß werden, müssen häufig mit einer noch schlechteren Lernausstattung klar kommen.

So haben lediglich 15 Prozent der Zwölfjährigen in Hartz-IV-Haushalten einen eigenen Computer, in Familien mit drei oder mehr Kindern besitzt nur jeder vierte 14-Jährige einen eigenen PC – in Haushalten von Alleinerziehenden dagegen jeder zweite.

### Bedürftige Schüler erhalten PC-Zuschuss von 150 Euro

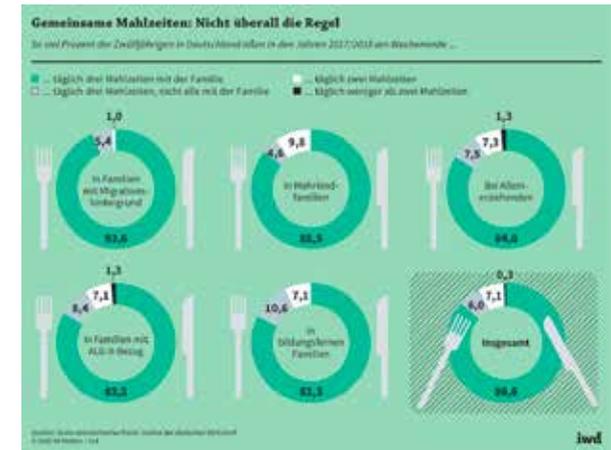
Nun garantiert allein der Besitz eines Computers noch nicht, dass er auch sinnvoll genutzt wird. Aber angesichts der geringen PC-Ausstattungsquote von Schülern aus bildungsfernen und/oder ärmeren Haushalten ist der Beschluss der Bundesregierung, bedürftigen Schülern einen Zuschuss von 150 Euro für die Anschaffung von Laptops und anderen Geräten zu zahlen, eine erste gute Hilfe. Denn so wird ihnen wenigstens die Anschaffung der technischen Grundausstattung für das Zu-Hause-Lernen erleichtert. Doch Geld für PCs wird nicht ausreichen, damit Kinder, die gerade den Anschluss verlieren, wieder in

einen künftigen Schulalltag integriert werden können. Die Politik sollte darüber hinaus folgende Besonderheiten beachten, um Kinder in ausbildungsfernen Familien, von Alleinerziehenden oder aus Familien mit Migrationshintergrund in der Corona-Krise nicht zurückzulassen:

- Bei der Gestaltung von Exitstrategien sollten Kinder aus besonders ungünstigen häuslichen Lebensverhältnissen bevorzugt behandelt werden – zum Beispiel, indem sie früher wieder Zugang zu einer Betreuung mit höherem Stundenumfang erhalten.
- Unmittelbar nach der Wiedereröffnung der Schulen sollten benachteiligte Kinder intensiv gefördert werden, um Rückstände aufzuholen. Die Förderung sollte einen weit größeren zeitlichen Umfang als die regulären Förderkurse haben und gegebenenfalls auch in den Ferien fortgesetzt werden.
- Die Familienpolitik sollte dafür sorgen, das Lern- und Lebensumfeld von Kindern in ungünstigen familiären Verhältnissen auch langfristig zu verbessern. So könnten Angebote wie Kinder- und Jugendtreffs und ähnliche Einrichtungen weiter

ausgebaut werden. Darüber hinaus sollte das Angebot an Ganztagschulen erweitert sowie qualitativ hochwertig ausgestattet werden. Dabei sollten multiprofessionelle Teams zum Einsatz kommen, die neben Lehrkräften und Erziehern auch Sozialarbeiter und Psychologen umfassen.

- Bei massiven Fehlentwicklungen in Familien sollte gerade in Ausnahmesituationen, wie sie aktuell herrschen, schnellstmöglich eingegriffen werden. So wäre es beispielsweise nötig, dass Schulsozialarbeiter mit den von ihnen betreuten Kindern in Krisenzeiten wie dem Shutdown engen Kontakt halten. Natürlich können und müssen auch die Eltern ihrem Nachwuchs in schwierigen Zeiten beistehen. Ein zentraler Beitrag für ein gutes soziales Umfeld sind gemeinsame Mahlzeiten: Sie verleihen dem Alltag Struktur, wenn sie nach festen Ritualen und weitgehend immer zu den gleichen Zeiten eingenommen werden, und bieten eine gute Gelegenheit zum Austausch mit anderen Familienmitgliedern. Besonders gut ist hier die Lage von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund.



Fast 94 Prozent der Zwölfjährigen, die in Familien mit ausländischen Wurzelaufwachsen, essen an Wochenenden dreimal täglich zusammen mit einem oder mehreren Familienmitgliedern. Im Bundesdurchschnitt tun dies 87 Prozent. Mit weniger als zwei Mahlzeiten am Tag müssen laut Sozio-oekonomischem Panel nur 0,3 Prozent der Kinder dieser Altersklasse auskommen. Da man allerdings davon ausgehen kann, dass Eltern, die Schwierigkeiten mit der Grundversorgung ihrer Kinder haben, kaum an solchen Befragungen teilnehmen, dürfte die tatsächliche Zahl der Kinder, die unregelmäßig und zu wenig zu essen bekommen, höher sein.



### Kernaussagen in Kürze:

- Wenn Lehrer Arbeitsblätter per E-Mail versenden und Videokonferenzen mit der Klasse abhalten, dann brauchen Schüler zu Hause Zugang zu einem Computer. Doch nur 28 Prozent der Zwölfjährigen in Deutschland haben einen eigenen PC.
- Besonders schwierig ist die Situation von Kindern in ungünstigen häuslichen Lebensverhältnissen: So haben lediglich 15 Prozent der Zwölfjährigen in Hartz-IV-Haushalten einen eigenen Computer.
- Unmittelbar nach der Wiedereröffnung der Schulen sollten benachteiligte Kinder intensiv gefördert werden, um Rückstände aufzuholen. ◀



### Info

Wir bedanken uns für die Genehmigung zum Abdruck beim

► **Institut der Deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH** – hier zur Fundstelle:

► [https://www.iwd.de/artikel/homeschooling-viele-schueler-bleiben-auf-der-stre-cke-468288/](https://www.iwd.de/artikel/homeschooling-viele-schueler-bleiben-auf-der-strecke-468288/)

zuletzt aufgerufen 19.11.2020

Der Informationsdienst iwd richtet sich u.a. an Lehrer, die an allgemeinen Wirtschaftsthemen interessiert sind.

## Gesamtschule Scharnhorst gewinnt den Förderpreis des BundesUmweltWettbewerbs!



Gesamtschule Scharnhorst

**Engagement für Nachhaltigkeit und Miteinander findet Anerkennung**

Der Wettbewerb zählt zu den Science Olympiaden, die jährlich am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik an der Universität Kiel (IPN) organisiert und durchgeführt werden. „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht.“ (Marie von Ebner-Eschenbach)

ANITA GREINKE

Die Gesamtschule Scharnhorst trägt nicht umsonst das UNESCO-Siegel, denn Nachhaltigkeit und das Miteinander sind zwei außerordentlich wichtige Faktoren an unserer Schule.

Und so lag es auch nahe, dass sich die Umwelt und Mehr AG dem Thema der Nachhaltigkeit widmet und am BundesUmweltWettbewerb (BUW) teilgenommen hat.

### Doch worum geht es?

Die Botschaft des Wettbewerbs liegt darin, dass wir alle etwas bewirken können. Angesprochen werden Schülerinnen und Schüler, die eigene Ideen zur Lösung von Problemen im Bereich der Umwelt und Nachhaltigkeit in die Tat umsetzen möchten. Gerichtet ist der Wettbewerb an alle jungen Leute zwischen 10 und 20 Jahren.

### Und was genau hat die AG gemacht?

Die Schülerinnen und Schüler der AG (5. und 6. Jahrgang) entwickelten schnell ein Konzept, das sie bei dem Wettbewerb einreichen wollten. Das wichtigste Anliegen war es, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Gesamtschule mit der Botschaft des Nachhaltigen Konsums vertraut werden – ganz nach dem Motto des BUW „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln.“ Zunächst überlegten die Lernenden, was nachhaltiger Konsum bedeutet, und kamen dann zu dem Entschluss, dass auch die übrigen Schülerinnen und Schüler informiert werden müssten. Ein wichtiges Ergebnis war die Erkenntnis, was Nachhaltigkeit bedeutet: „Die Menschen auf der ganzen Welt können nur dann gut



Anita Greinke  
Lehrerin



### Übergabe des Förderpreis-Zertifikates

Foto Fatih Can

leben, wenn die Umwelt vollständig ist. Zum Beispiel, wenn es genug sauberes Wasser und einen gesunden Wald und Tiere gibt“ (Auszug aus der Projektarbeit).

Eine weitere Botschaft, die die Schülerinnen und Schüler herausgearbeitet haben, lautet: wir müssen beim Kaufen auf faire und umweltschonende Produkte achten. „Wir sollten uns Gedanken darüber machen, woher die Sachen kommen, die wir kaufen. Wir sollten auch schauen, wie viel Müll mit den Sachen entsteht, die wir kaufen. Und wir sollten uns auch überlegen, ob wir wirklich die neuesten Sachen unbedingt brauchen, nur weil sie cool sind“ (Auszug aus der Projektarbeit).

Doch was hat nun Kleidung damit zu tun? Dazu haben sich die Lernenden mit dem Phänomen der

Wegwerfmode befasst und stellen fest: „Ein weiteres Problem ist, dass die Wegwerfmode überhaupt nicht nachhaltig ist. Aber was ist Wegwerfmode? 1,35 Millionen Klamotten werden pro Jahr aussortiert. Ungefähr 60 Klamotten kommen jedes Jahr dazu. 5,2 Milliarden Textilien sind das insgesamt. Fast Fashion hat nicht immer eine gute Qualität und besteht aus billigen Stoffen, also auch Plastik. Doch Fast Fashion ist billig und wird viel gekauft, weil es so billig ist und man schnell mit der Mode mitgehen kann. Nach kürzester Zeit ist die Fast Fashion zwar kaputt oder sieht nicht mehr gut aus, aber dann wird sie eben weggeworfen und neue gekauft“ (Auszug aus der Projektarbeit).

Sie erstellten Plakate und QR-Codes mit Informationen zum Thema. Ein Bewusstsein für unser

Konsumverhalten sollte bei der Schülerschaft und den Lehrerinnen und Lehrern geweckt werden. Daher wurden die Plakate und QR-Codes aufgehängt. Die Mitglieder der AG wollten aber nicht nur informieren, sondern auch statistisch ermitteln, wie das Konsumverhalten an der Gesamtschule Scharnhorst ist. Aus diesem Grund erstellten sie einen BIPAR-COURS und ließen sowohl Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrerinnen und Lehrer daran teilnehmen. Die Auswertung dieses Parcours ließen sie dann in die Projektarbeit mit einfließen.

### Nach dem Projekt ist vor dem Projekt!

Die Schülerinnen und Schüler der AG sind sich einig, dass sie nach dem Wettbewerb nicht mit der Verbreitung der Botschaft aufhören möchten. „Wir wollen im ersten Schritt, dass das Problem gesehen wird. Nach dem Wettbewerb wollen wir aber nicht aufhören, sondern weitermachen und unsere Mitschülerinnen und Mitschüler dazu motivieren, mit uns aktiv zu werden. Das ist der Auftrag, den wir uns als Umwelt und Mehr AG gesetzt haben“, schreiben sie in ihrer Projektarbeit.

Die Projektarbeit und das Engagement wurden von der Jury mit dem Förderpreis belohnt. In Koo-

peration mit der UNESCO AG soll die Projektarbeit fortgeführt und im aktuellen BundesUmweltWettbewerb erneut eingereicht werden, weil die Jury sehr viel Potential in diesem Thema sah und die Schüler zur Weiterarbeit motivierte. Die ersten Projektideen werden dazu bereits besprochen – und eins können wir schon verraten: Es wird spannend.

Den Schülerinnen und Schülern ist bewusst, „dass sich nicht alles von heute auf morgen ändert, aber ein Anfang muss gemacht werden“ (Auszug aus der Projektarbeit). Auch haben sie einen Appell an die Erwachsenen. So schreiben sie in ihrer Projektarbeit: „Also müssen die Erwachsenen auch an uns



### Info

#### Bundes-Umwelt Wettbewerb

► Als Bestandteil der Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe wird der Wettbewerb unter anderem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) empfohlen.

Mit viel Liebe  
ausgesucht und  
verpackt -  
Geschenke für  
Kinder in Dort-  
munder Heimen  
Foto Anita Greinke



junge Menschen denken, wenn sie etwas machen, weil wir später mit den Folgen leben müssen." Die Schülerinnen und Schüler sind stolz darauf, was sie alles geschafft haben. Viele sind auf die Aktion aufmerksam geworden und wissen nun, dass ein nachhaltiger Konsum wichtig ist.

### Geschenke im Schuhkarton

Doch nicht nur Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema unserer Schule, sondern auch der Umgang miteinander.

Aus diesem Grund haben wir dieses Jahr die Aktion „Geschenke im Schuhkarton“ ins Leben gerufen.

### Was ist „Geschenke im Schuhkarton“?

Angelehnt ist unsere Aktion an die Idee von „Weihnachten im Schuh-

karton“ von Samaritan´s Purse. Das ist eine Aktion, die in mehreren Städten stattfindet. Man packt Geschenke in einen Schuhkarton und gibt sie an einer Sammelstelle ab. Die Geschenke werden dann an bedürftige Familien verschenkt.

### Warum wurde nicht „einfach“ an der Aktion teilgenommen?

Getreu dem Slogan „Support your Locals“ wollten wir selbst sehen, wohin unsere Geschenke gehen. Wir wollten auch für unsere Schülerschaft die Aktion greifbarer machen, indem wir die Geschenke an Kinder- und Jugendheime in Dortmund verschenken. Der lokale Bezug zeigt den Lernenden noch stärker, dass bedürftige Kinder nicht weit weg, sondern, dass sie überall sind – auch in Dortmund.

Wir haben uns überlegt, dass wir hier unter anderem an den Appell der Umwelt und Mehr AG anknüpfen können. Im Sinne des nachhaltigen Konsums sammelten die Kinder unter anderem auch gebrauchte Sachen, die aber noch gut erhalten waren. Gleichzeitig haben wir auch viele neue Sachspenden bekommen. Alle haben gemeinsam gesammelt: Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer.

Einige Klassen aus dem 5. bis 7. Jahrgang haben an der Aktion teilgenommen und sie ist sehr gut angekommen. Die Lernenden hatten viel Spaß dabei, die Geschenke einzupacken und einen Brief an das beschenkte Kind zu schreiben. Förmlich konnte man spüren, wie sehr es unseren Schülerinnen und Schülern gefallen hat, zu teilen und Jemandem eine Freude zu machen.

Auch die Mitglieder der Umwelt und Mehr AG haben sich gefreut, denn schnell ist ihnen bewusst geworden, dass auch sie zu diesem Aktionismus beigesteuert haben. Gebrauchte Dinge müssen nicht weggeworfen werden – man kann sie weiterschicken. Und dieses Weiterschicken fühlt sich sogar gut an. So leisten wir gemeinsam einen Beitrag im Sinne des nachhaltigen Konsums, der



hoffentlich viele Menschen in der Weihnachtszeit (kulturübergreifend) glücklich macht.

### Warum machen wir das Alles?

Wir hoffen, dass wir durch solche Aktionen das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und ein gutes Miteinander langfristig vermitteln können. Humanistische Werte sind uns dabei besonders wichtig. Schule ist nicht nur ein Ort der Lehren – Schule ist auch ein Ort des Lebens und diesen Ort wollen wir gemeinsam mit allen Akteuren bunt und froh gestalten. ◀

Wer anderen  
eine Freude  
macht - spürt  
auch Freude  
bei sich

Foto Anita Greinke



von oben nach unten

**Anne Koltermann**  
Lehrerin

**Jan Wantula**  
Lehrer

**Anna Hestermann**  
Lehrerin

## Hardenstein-Gesamtschule engagiert sich für geflüchtete Bürger in Witten

### Schulpreis für das „Zwei(t)radspende Projekt“

Schüler\*innen der Hardenstein-Gesamtschule in Witten sammeln Fahrradspenden und geben sie verkehrstüchtig repariert an geflüchtete Bürger weiter. Für dieses Engagement erhielt die Schule den ersten Preis beim Solidarfond Schulpreis NRW 2019. Ein Bericht von den projektverantwortlichen Lehrer\*innen

ANNE KOLTERMANN, JAN WANTULA UND ANNA HESTERMANN

Über die Auszeichnung hat sich die Schule sehr gefreut. Das Projekt wurde von der „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ - AG ins Leben gerufen. Die Schüler\*innen der AG sind nach wie vor engagiert bei der Sache.

### Werkstattalltag

Die 10er-Nuss fehlt. Es ist immer die 10er-Nuss. Zwölf Schüler\*innen schauen in das fragende Gesicht ihres Mitschülers. Sie kennen das. Sie haben sie auch schon gesucht. Die 10er.

Der Arme wird sie schon finden, denn sie taucht ja auch immer wieder auf. Die übrigen elf Schüler widmen sich wieder ihrer Aufgabe. Reifen wechseln, Licht installieren, Schaltung auswechseln, einstellen und dann noch einmal Reifen wechseln. Eine Gruppe putzt schon ihr fertiges Fahrrad.

Eigentlich hätte man zu Beginn der AG im Jahr 2016 anfangen sollen zu zählen, dann könnte man jetzt genau sagen, ob es das 101. oder das 105. fertige Fahrrad des „Zwei(t)radspende“ - Projektes wäre. Denn die Schuler\*innen der AG Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage der Hardenstein-Gesamtschule nehmen ihre Aufgabe ziemlich ernst. Sie schrauben nicht bloß alte Drahtesel wieder fahrerfertig zusammen, sie ermöglichen damit Menschen mit Fluchthintergrund ein kleines bisschen Autonomie und Mobilität. Im Keller des Schulgebäudes stapeln sich gespendete alte Fahrräder aus ganz Witten, die niemand mehr brauchte. Mal sind Kleinigkeiten kaputt, mal so ziemlich alles. Die Schülerinnen und Schüler sind das gewohnt. Manche Fahrräder gehen schnell und verlassen die Schule nach einer Woche und aus

## Aus unseren Schulen Fahrradprojekt



SoR-Collage für Zusammenhalt (2018)  
Foto Anna Hestermann



manchen rettet man immerhin noch einen Sattel oder einen Dynamo.

### Help-Kiosk

Seit Jahren arbeitet das Projekt mit dem Wittener Help-Kiosk zusammen. Hier kümmert sich Lilo Danert, die Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Help-Kiosk Witten e.V., darum, Menschen mit Fluchthintergrund das Ankommen in Deutschland zu erleichtern. Sie und ihr Team helfen bei schwierigen Formularen und allerlei Fragen. Für das Projekt Zwei(t)radspende übernimmt sie die Verteilung der fertigen Räder. Wer braucht dringend eins, um seiner Arbeit nachzugehen, wer kann noch ein wenig warten? Die Liste der War-

tenden ist dennoch lang, aber die Freude der Menschen, wenn sie endlich ein Fahrrad bekommen, ist für die Schüler\*innen immer wieder überwältigend und bestätigt sie in dem, was sie tun: Sich aktiv für andere einsetzen.

„Ich hab die 10er!“ Sie ist wieder da. Wie immer findet sich die Problemnuss an einem unmöglichen Ort: In einem schon fast weggeschmissenen Reifenmantel oder an einem vergessenen Steckschlüssel. Der Schüler kann endlich die neuen Teile montieren. Die bekommt das „Zwei(t)radspenden-Projekt“ von dem Wittener Fahrradladen „Metal Motion Bikes“, der für dieses soziale Projekt den Schüler\*innen immer weniger als auf dem Preisschild ausgewie-

# Abi 2020 Sonderseiten

Wie in einer richtigen Fahrradwerkstatt – Hand anlegen und reparieren

Fotos Anna Hestermann



sen berechnet. Und so wird wieder eins fertig: 102, 106 oder welche Zahl auch immer. Die Schüler\*innen wissen, dass jedes fertige Fahrrad einem Menschen mit bewegter Geschichte ein wenig mehr Freiheit ermöglicht. Und ganz nebenbei erweitern die Schüler\*innen ihre technischen Fähigkeiten und arbeiten im Team für sich und andere.

## Anerkennung

Ihr soziales Engagement und ihre Arbeit würdigte auch die Kommission der gemeinnützigen Solidarfond- Stiftung NRW, als diese 2019 der Hardenstein-Gesamtschule den mit 12.000 Euro dotierten ersten Platz des Solidarfond Schulpreises NRW verlieh. Für die gesamte Schulgemeinschaft und besonders auch für die teilnehmenden Schüler\*innen des Zwei(t) radspende-Projekts war dieser Preis eine besondere Bestätigung ihrer tollen Arbeit im gemeinnützigen Bereich. ◀



Vieles hat sich seit 2009 im Bildungsbereich verändert. Die schulstrukturellen Bedingungen mit dem unsinnigen Neben- und Gegeneinander von gegliedertem und integriertem Schulsystem sind geblieben.

In der letzten ISA (ISA III/2020) haben wir bereits die wichtigsten Ergebnisse der gemeinsamen Untersuchung der Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen NRW (SLV GE NRW) und der GGG mit dem Titel „Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2020“ vorgestellt. In dieser Ausgabe erfolgt jetzt die Veröffentlichung der gesamten Untersuchung.

Diese Untersuchung ist eine Aktualisierung der Vorgängerstudie von 2009. An den damals vorgestellten Ergebnissen hatte die Aussage, dass auch unter den Bedingungen des Zentralabiturs 72 % der Abiturienten\*innen an Gesamtschulen beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule keine Gymnasialeignung bei der Schulformempfehlung erhalten hatten, besondere öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Die Ergebnisse von 2009 wurden im Wesentlichen bestätigt. Überrascht hat uns allerdings, dass der Anteil der Gesamtschulabiturienten\*innen ohne eine entsprechende Grundschulempfehlung noch gestiegen ist, von 72% in 2009 auf 79 % in 2020. Dies zeigt einmal mehr die Fragwürdigkeit der frühen Selektion der Schüler nach Schulformen. Es zeigt, in welchem Ausmaß Begabungsreserven nicht ausgeschöpft werden. Es zeigt aber auch den Erfolg der Schulform Gesamtschule.

Da sich auch diese Studie hinterfragen lassen und ihre Ergebnisse belegen muss, veröffentlichen wir auch die aktuelle Studie komplett.

Im Namen des Landesvorstandes bedanke ich mich ganz ausdrücklich bei den Autoren Rainer Dahlhaus und Werner Kerski von der GGG, bei Achim Elvert und Erhard Schoppengerd von der SLVGE NRW für diese Untersuchung.

Ein Dank geht auch an alle Gesamtschulen, die sich an der Befragung beteiligt haben.

Die Untersuchung mit ihren Ergebnissen ist eine wichtige Unterstützung für alle integrierten Schulen.

Neukirchen-Vluyn, November 2020  
Behrend Heeren

# Integrierte Schulen Abi 2020



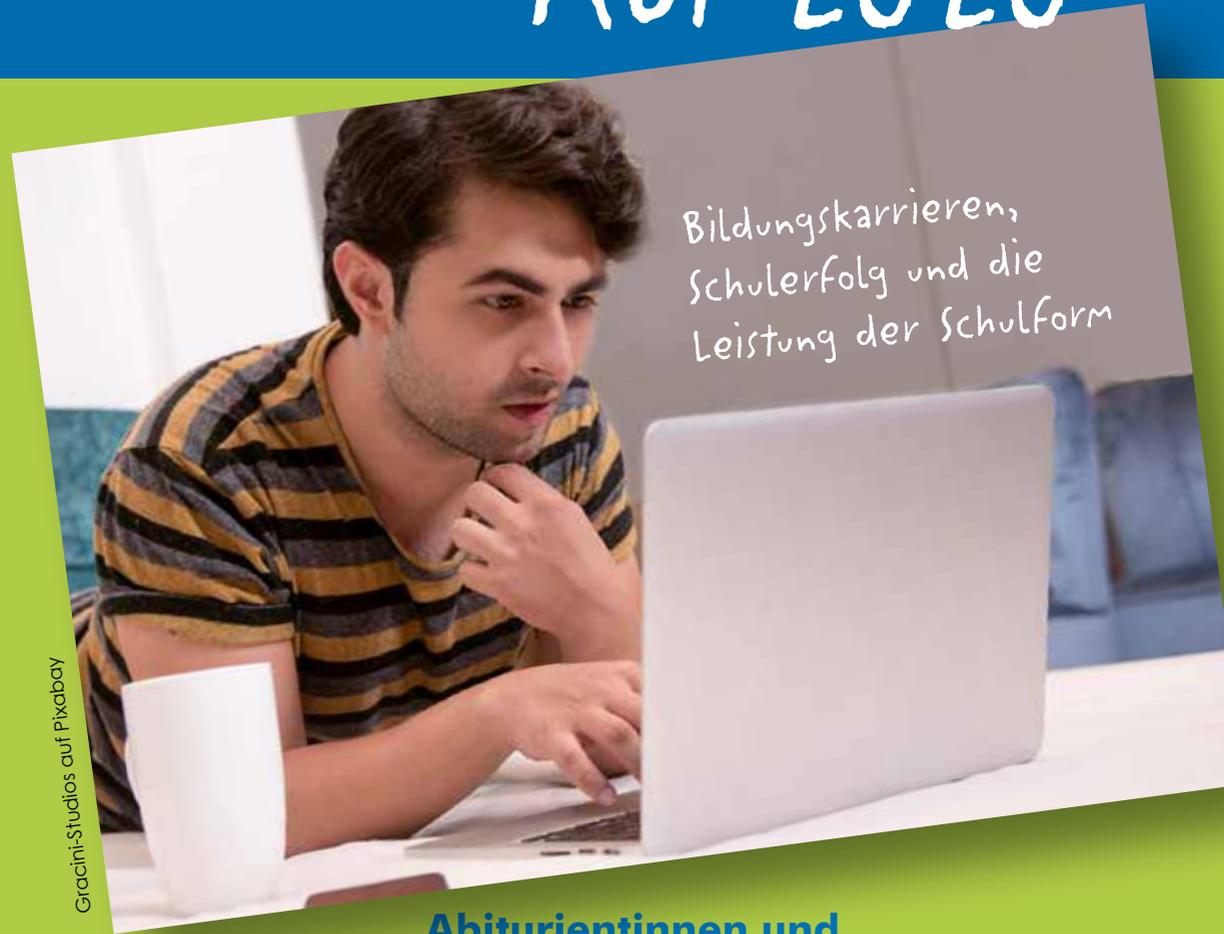
**Bildungskarrieren, Schulerfolg  
und die Leistung der Schulform**

Rainer Dahlhaus

Achim Elvert

Werner Kerski

Erhard Schoppengerd



Gracini-Studios auf Pixabay

Bildungskarrieren,  
Schulerfolg und die  
Leistung der Schulform

**Abiturientinnen und  
Abiturienten an  
Gesamtschulen 2020**

**GGG NRW**

Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige  
Gesellschaft  
Gesamtschule NRW e.V.

## Inhaltsübersicht

	Seite
0. Zusammenfassung	29
1. Anlässe der Erhebung	31
2. Historie	32
3. Kontext und Rahmendaten der Abituruntersuchung 2020	34
3.1 Veränderung der Zahl der Schulen und Schüler*innen 2009 - 2020	34
3.2 Standorttypen und zugeordnete Schulen in NRW	36
3.3 Verteilung der Schulformempfehlungen im Übergangsjahr 2011/12	37
4. Basisdaten der Erhebung 2020	39
5. Auswertungen und Analysen im Detail	42
5.1 Schulformempfehlungen der Abiturienten*innen 2020	42
5.2 Schulformempfehlungen nach Standorttypen	46
5.3 Schulformempfehlungen der Schüler*innen mit Migrationsgeschichte	47
5.4 Übergänger*innen nach sozialer Herkunft	48
5.5 Übergänger*innen nach Jahrgängen	49
5.6 Analyse der Übergänge aus den Jahrgängen 5 - 9	49
5.7 Unschärfen des Standorttypenkonzepts	52
6. Bewertungen, Konsequenzen, schulpolitische Forderungen	54
7. Anhang (ergänzende Tabellen, Grafiken, Literatur, ...)	58
Die Autoren	63

## 0. Zusammenfassung

**G**GG NRW und SLV-GE-NRW legen in 2020 ein Update ihrer Untersuchung zu den Bildungskarrieren und Schulerfolgen der Abiturienten\*innen an Gesamtschulen und die Leistung der Schulform vor. Noch deutlicher als im Jahr 2009 zeigt sich im Jahr 2020 der geringe Prognosewert der Grundschulempfehlungen. Nur 21% der Abiturienten\*innen an Gesamtschulen waren am Ende ihrer Klasse 4 als gymnasialgeeignet prognostiziert. 79% der Abiturienten\*innen hatten eine andere Prognose und legen also entgegen dieser Prognose der Grundschule die Abiturprüfung ab.

Schulform Jahr	HA	RS	GY
2009	17,8%	52,2%	29,5%
2020	14,8%	64,1%	21,1%

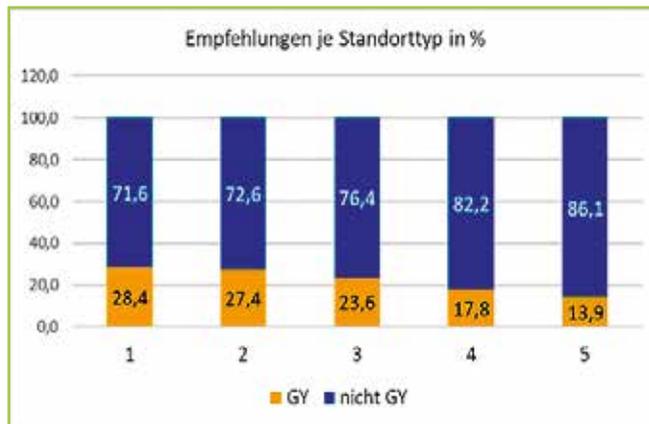
**Tabelle 1**  
Prognosewerte der Grundschulempfehlungen

Auffällig sind die gesunkenen Werte für die Hauptschul- und die gymnasiale Empfehlung (s. Tabelle 1). Zu beachten ist bei dem Vergleich, dass die Empfehlung der Grundschulen einen Vorlauf von in der Regel 9 Jahren vor dem Abitur hat. Die Abiturienten\*innen des Jahrs 2009 sind in der Mehrzahl im Jahr 2000 in die 5. Klassen der Gesamtschule übergegangen, die Abiturienten\*innen des Jahrgangs 2020 im Jahr 2011. Die Gymnasien haben den Anteil der GY-Empfohlenen stärker ausgeschöpft, was einen Rückgang der Quote an den Gesamtschulen zur Folge hatte. Trotz (oder wegen?) dieses Trends macht das Gymnasium weiter ungebrochen von dem Verfahren des Abschulens Gebrauch.

Für die Abiturienten\*innen des Jahrgangs 2020 mit Migrationshintergrund ergibt sich eine noch deutlichere Fehleinschätzung ihrer Fähigkeiten im 4. Schuljahr. Nur 11% der Abiturienten\*innen mit Migrationshintergrund wurde die Prognose GY zuerkannt. 89% wurde HA oder RS empfohlen. Dass sie dennoch ihre Abiturprüfung ablegen, ist ein großer Erfolg dieser

Jugendlichen und der Schulen! Wenn man die Empfehlungen nach dem Geschlecht betrachtet, ergibt sich im Wesentlichen die gleiche Fehlprognose gleichgültig, ob man alle, nur die weiblichen oder nur die männlichen Jugendlichen berücksichtigt. Allerdings sind die Abiturientinnen insgesamt in der Mehrzahl: 54,4% sind weiblich, bei den Migranten sind es sogar 56,3%.

Grafik 1



Während 28% der Abiturienten\*innen der Gesamtschulen des Standorttyps 1 GY-empfohlen sind, sinkt die Quote im Standorttyp 5 auf 14% (vergl. Grafik 1). Das heißt, dass 86% der Schüler\*innen an diesen sozial belasteten Schulen ihr Abitur entgegen der Grundschulprognose erreichen. Dieser Erfolg der Jugendlichen und ebenso der Schulen verdeutlicht auf der anderen Seite die strukturelle Benachteiligung dieser Schülergruppe.

Für Migranten ist dieser Zusammenhang noch dramatischer: Nur 8,7% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Standorttyp 5 haben eine gymnasiale Empfehlung ihrer Grundschule erhalten, die übrigen 92,3% – also fast alle – erreichen das Abitur entgegen der Empfehlung.

## 1. Anlässe der Erhebung

Immer wieder einmal versuchen die Verfechter des selektiven Schulsystems, die Zahlen der abgeschulten Schüler\*innen aus Realschulen und Gymnasien dadurch zu reduzieren, dass sie die Wiedereinführung verbindlicher Schulformempfehlungen propagieren. Die Hoffnung dabei scheint zu sein, auf solche Weise das schädliche Selektionsprinzip im Schulwesen als Ganzes und auf Dauer zu retten und so der Selektion dem Vorrang vor individueller Förderung geben.

Nachdem GGG NRW und SLV-GE-NRW im Jahre 2009 im Rahmen einer Untersuchung zu den Schulformempfehlungen der damaligen Abiturient\*innen die Fragwürdigkeit dieser Empfehlungen hinsichtlich ihres Prognosewerts nachgewiesen hatten, war es einige Zeit still geworden. Nun aber gibt es erneut Vorstöße, die Schulformempfehlungen wieder verbindlich zu machen.

So berichtet die WELT am 5.2.2018 über einen entsprechenden Vorstoß der nordrhein-westfälischen Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP)<sup>1</sup>. Auch wenn Gebauer inzwischen zurück gerudert zu sein scheint, schwelt die Diskussion auch 2020 weiter<sup>2</sup>. Nicht zuletzt hält eine FDP-Parteifreundin von Ministerin Gebauer, Martina Hannen, das Thema im Rahmen einer Anhörung im Landtag NRW mit der Frage in der Diskussion:

*Ich möchte nun [...] meine [...] Frage stellen. [...] Herr Dr. Fallack (angesprochen wird der Vertreter des Städte- und Gemeindebunds Nordrhein-Westfalen!? – RD), wir sprachen im Kontext über den Elternwillen. Danke, dass Sie an die Einhaltung der Grundrechte appelliert haben. Ich möchte gerne wissen, ob Sie glauben, dass ein verbindliches Schulgutachten diese Abschlüsse, wie wir sie nennen, verringern würde, oder ob Sie da keinen Zusammenhang sehen.*

*Landtag Nordrhein-Westfalen: Ausschuss für Schule und Bildung, Sitzung am 06.05.2020- Ausschussprotokoll 17/1980, S. 23.<sup>3</sup>*

Solche Vorstöße versuchen die Ergebnisse aus dem Jahr 2009 vergessen zu machen, obwohl diese in der Folge auch von anderen Untersuchungen bestätigt wurden<sup>4</sup>.

## 2. Historie: Die Vorgängerstudie 2009

In ihrer Presseerklärung zum Schuljahresbeginn 2008/2009 hat die damalige Schulministerin Sommer (CDU) auf die geringe Differenz zwischen den Abiturergebnissen zwischen Gymnasien und Gesamtschulen hingewiesen. Eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Schulen lehnte sie explizit ab. Schon ein oberflächlicher Überblick über die Schülerstruktur ließ aber ahnen, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Gymnasien und den Gesamtschulen gab. Dem sind die GGG NRW und die SLV GE in einer umfassenden Befragung der Gesamtschulen nachgegangen. Alle Gesamtschulen in NRW wurden im Frühjahr 2009 aufgefordert, Daten zu ihrem Abiturjahrgang 2009 zu erheben. Besonders hat uns die Einschätzung der Grundschulen und deren Empfehlung interessiert. Ebenso wurde der Migrantenanteil unter den Abiturienten erfragt.

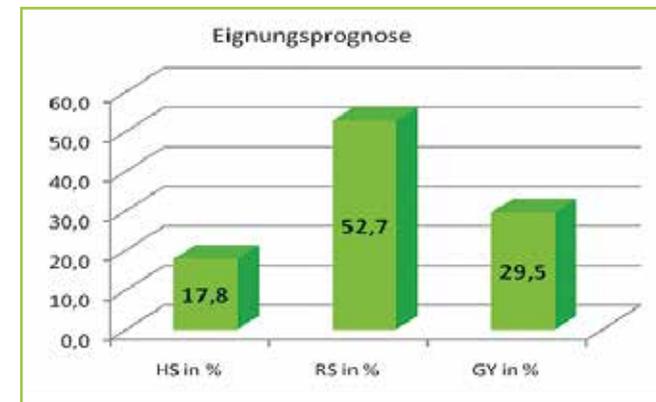
Von den seinerzeit 219 Gesamtschulen in NRW haben damals 95 vergleichbare Daten bereitgestellt. Die Ergebnisse zeigten auch damals den Mangel an Chancengleichheit im Schulwesen des Landes NRW, die Fragwürdigkeit, ja die nahezu nicht vorhandene Validität von Grundschulempfehlungen, aber auch die Leistungen der Gesamtschulen bei der Ausschöpfung von Bildungsreserven. Weiter wird belegt, dass die Bildungsressourcen der Schüler\*innen im gegliederten Schulwesen nur zum Teil aktiviert werden, zum Nachteil der Gesellschaft und zum Nachteil der Schüler\*innen.

Als die Schüler\*innen des 13. Jahrgang 2009 in die Sekundarstufe I wechselten, war die Vorlage der Grundschulempfehlungen noch nicht erforderlich. Um diese Daten zu erheben, wurden die Abiturienten nach der Empfehlung der GS-Lehrerinnen vor 9 Jahren befragt. Tabelle 2 zeigt das Ergebnis.

Eignungsprognose 2009	HS	RS	GY	Summe
insgesamt	863	2.554	1.431	4.848

Tabelle 2

70,5% der Abiturienten wurde demnach ein anderer Abschluss als das Abitur vorhergesagt (vergl. Grafik 2). Diese Jugendlichen machen also entgegen der Prognose das Abitur. Die Gesamtschule öffnet ihren Schüler\*innen Bildungschancen und erschließt in einem erheblichen Umfang Bildungsreserven. Dies wurde ein weiteres Mal erkennbar, wenn man den Anteil der Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte betrachtet, die an den Gesamtschulen 2009 den 13. Jahrgang besuchten. Von den befragten 4848 Abiturient\*innen hatten 1684, also 34,7%, einen Migrationshintergrund.



Grafik 2

Die Ergebnisse aus dem Jahr 2009 wurden in der Folge auch von anderen Untersuchungen bestätigt<sup>1</sup> und werden bis heute zitiert, allerdings wird zunehmend auch darauf hingewiesen, dass die Daten veralten. GGG NRW und SLV-GE-NRW haben sich daher zu einem Update entschlossen, das im Folgenden vorgestellt wird.

## 3. Kontext und Rahmendaten der Abituruntersuchung 2020

### 3.1 Veränderung der Zahl der Schulen und Schüler\*innen 2009 - 2020

Um aktuelle Ergebnisse zu den Schulformempfehlungen der Abiturient\*innen an den Gesamtschulen in NRW einordnen zu können, ist der Blick auf Basisdaten des NRW-Schulsystems insbesondere im Vergleich zum Jahr 2009 hilfreich. So entwickelte sich die Zahl der Schulen und ihrer Schüler\*innen seitdem in folgender Weise:

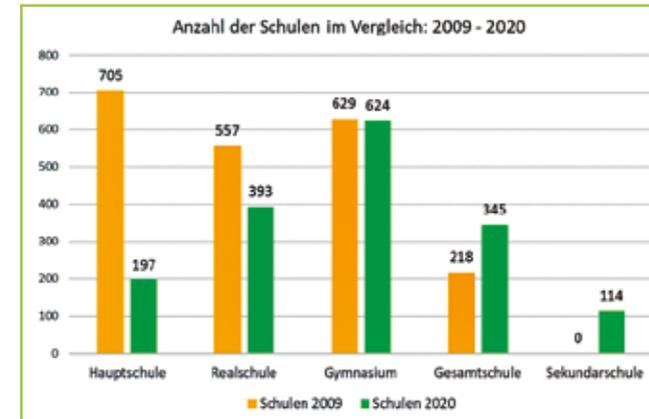
**Tabelle 3**  
Veränderung der Schulformempfehlungen

Schulform	SuS 2020	Schulen 2020	SuS 2009	Schulen 2009	Veränderung SuS	Veränderung SuS in % gegen 2009	Veränderung Schulen	Veränderung Schulen in % gegen 2009
HS	58.280	197	217.159	705	-158.879	-73	-508	-72
RS	204.140	393	320.895	557	-116.755	-36	-164	-29
GY	520.870	624	593.080	629	-72.210	-12	-5	-1
GE	327.740	345	232.814	218	94.926	41	127	58
SEK	95.610	114	0	0	95.610		114	

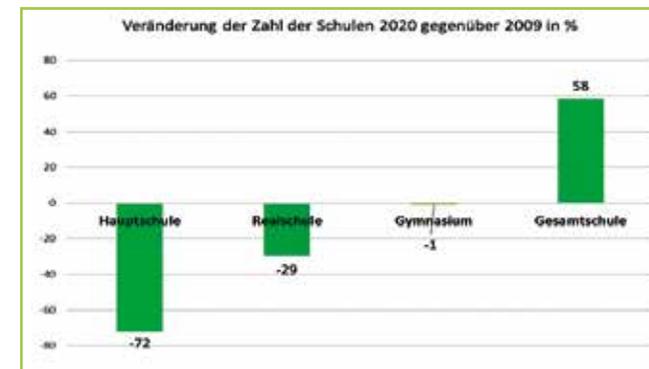
HS = Hauptschule  
RS = Realschule  
GY = Gymnasium  
GE = Gesamtschule  
SEK = Sekundarschule

MSB: Statistikpaket anlässlich der Pressekonferenz zum Schuljahresbeginn 2019/20, Düsseldorf, 23. August 2019

In graphischer Darstellung:



Grafik 3



Grafik 4

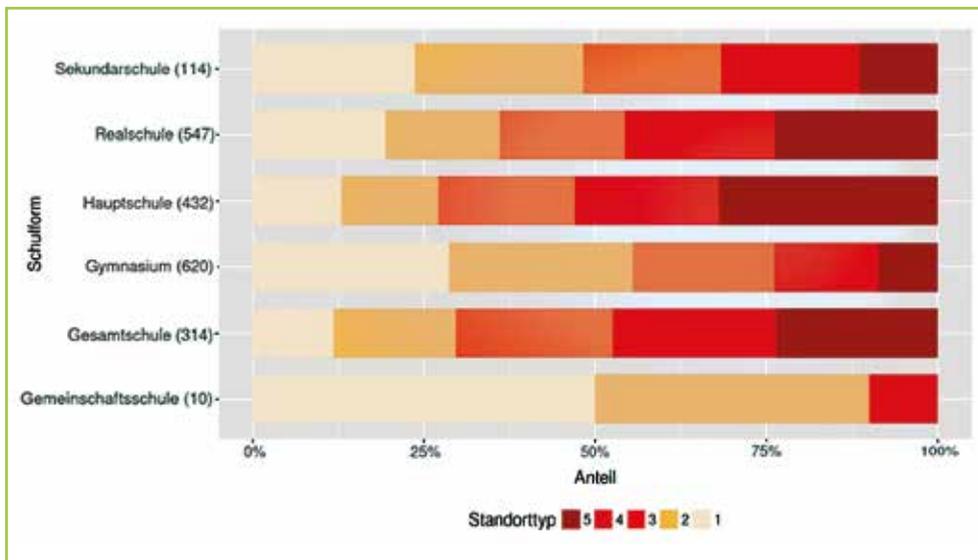
Bei der Auswertung der Daten der Abituruntersuchung 2020 wird zu klären sein, ob diese Veränderungen in der Zahl der Schulen Auswirkungen haben auf die Verteilung der Schulformempfehlungen an den untersuchten Schulen.

## 3.2 Standorttypen und zugeordnete Schulen in NRW

Auch das derzeit aktuelle Konzept des Landes hinsichtlich der Einteilung der Standorttypen ist von Belang. Das Landesinstitut in Soest weist für 2016 die folgende Verteilung der Schulen auf Standorttypen nach Schulformen aus (Grafik 5)<sup>6</sup>.

Die Definitionen der Standorttypen 1 und 5 finden sich exemplarisch im Anhang<sup>7</sup>.

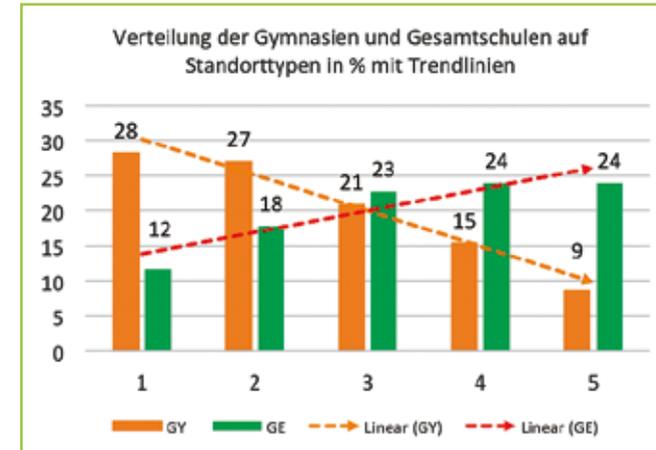
Grafik 5



Für die Schulformen, die zum Abitur führen, ergibt sich aus dieser Übersicht der folgende Vergleich (vergl. Grafik 6. Die Prozentzahlen sind durch Messung aus der Grafik von JEWO-RUTZKI/ SCHRÄPLER<sup>8</sup> ermittelt.)

Erkennbar wird sofort die mit diesen unterschiedlichen Verteilungen verbundene soziale Segregation in den Schülerpopulationen der beiden Schulformen: Während den Anteil der Gymnasien mit wachsender sozialer Belastung der Schulen bis hin zum Standorttyp 5 kontinuierlich sinkt, ist bei den Gesamtschulen die umgekehrte Verteilung zu beobachten.

Grafik 6

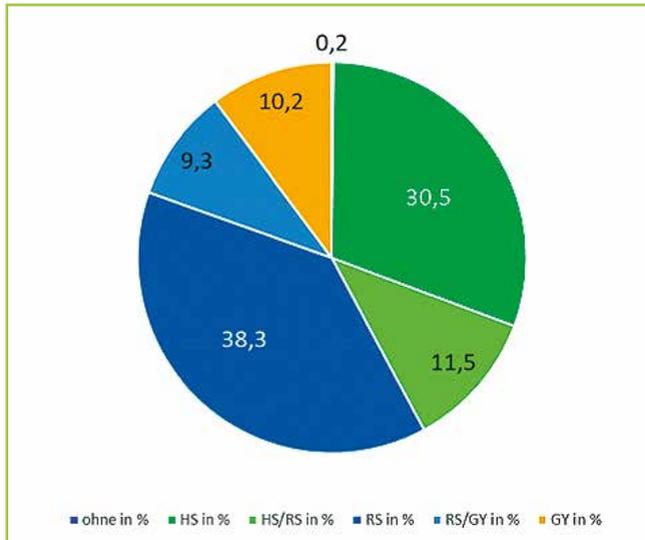


## 3.3. Verteilung der Schulformempfehlungen im Übergangsjahr 2011/12

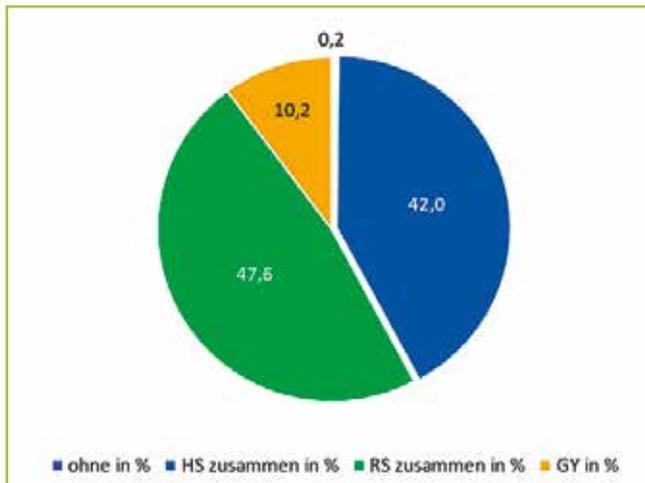
Zur Einschätzung der erhobenen Daten ist es zudem hilfreich zu wissen, wie sich die Schulformempfehlungen zu dem Schuljahr verteilen, in dem die Abiturient\*innen des Jahres 2020 von der Grundschule auf die weiterführende Schule gewechselt sind – jedenfalls in den Fällen, bei denen keine Klassenwiederholungen zu verzeichnen waren.

Darüber geben die Quantita des MSW zum Schuljahr 2011/2012 Auskunft<sup>3</sup>. Von besonderem Interesse ist natürlich die damalige Verteilung bei den Gesamtschulen (s. Grafik 7). Im Sinne eines sauberen Vergleichs mit den Daten aus 2009 macht es Sinn, die eingeschränkten Empfehlungen mit den reinen Schulformempfehlungen zusammenzufassen. Dann ergibt sich die dargestellte Übersicht (Grafik 8) auf der nächsten Seite.

**Grafik 7**  
Schulformempfehlung der Grundschulen



**Grafik 8**  
Schulformempfehlung nach Standorttypen I-III



## 4. Basisdaten der Erhebung 2020

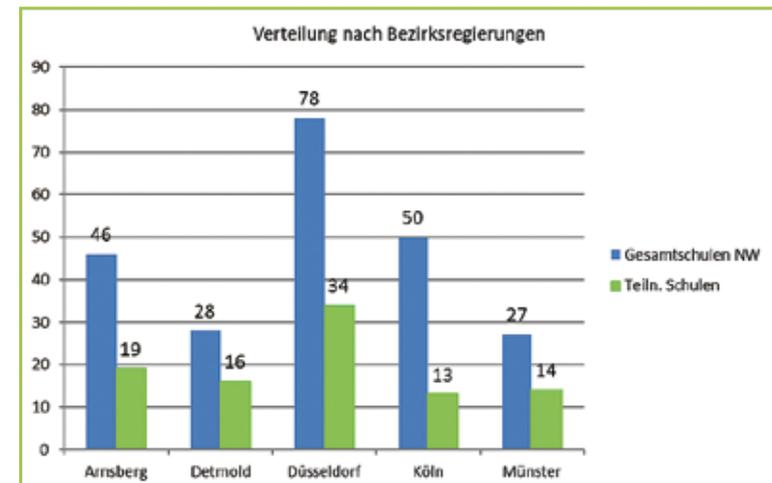
**A**nfang 2020 wurden die Gesamtschulen mit folgender Bitte angeschrieben (Auszug):

„SLV-GE-NRW und GGG NRW haben (...) beschlossen, die Umfrage erneut aufzulegen, um mit aktuellen Daten über die Abiturient\*innen dieses Schuljahres (Schüler\*innen der derzeitigen Q2) argumentieren zu können, wenn wieder einmal jemand die Qualität der Arbeit unserer Oberstufen in Zweifel ziehen sollte.

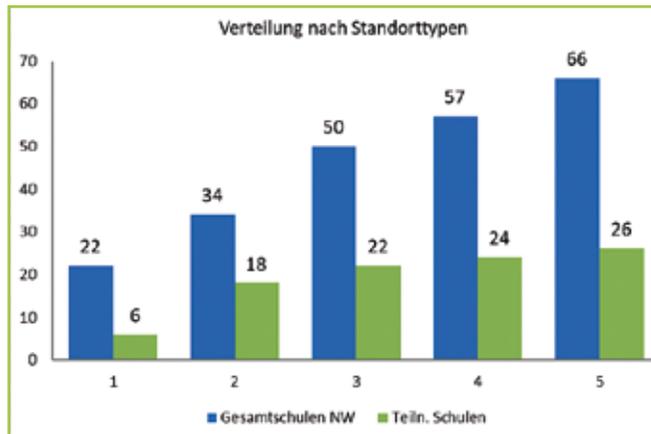
Wir bitten Sie deshalb, etwas Zeit zu investieren, um die in der beigefügten Abfrage aufgelisteten Fragen zu beantworten und Ihre Daten an uns zurück zu senden. [...] Dabei garantieren wir natürlich, dass die Daten anonymisiert werden, so dass niemand bei einem bestimmten Datum auf eine konkrete Schule rückschließen kann.“

229 von 345 Gesamtschulen führen derzeit Schüler\*innen in der Jahrgangsstufe Q2, die übrigen Schulen sind später gegründet worden und noch im Aufbau. 96 dieser Schulen haben geantwortet. Sie verteilen sich in folgender Weise auf die Regierungsbezirke und gehören zu den folgenden Standorttypen (s. Grafiken 9 und 10):

**Grafik 9**



Grafik 10



Damit ergeben sich die folgenden Teilnahmequoten, jeweils bezogen auf die 229 Gesamtschulen mit Q2:

Tabellen 4 und 5

Standorttyp	Teilnahmequote	Bezirk	Teilnahmequote
1	27%	Arnsberg	41%
2	53%	Detmold	57%
3	44%	Düsseldorf	44%
4	42%	Köln	26%
5	39%	Münster	52%
gesamt	42%	gesamt	42%

Auffällig sind die Quoten bezüglich der Teilnahme von Schulen des Standorttyps 1 und von Schulen aus dem Regierungsbezirk Köln. Den Ursachen dafür wird nachzugehen sein. Insgesamt ist eine Rücklaufquote von 42% der Gesamtschulen, die Schüler\*innen in der Jahrgangsstufe Q2 führen, hoch, so dass die Daten belastbare Rückschlüsse auf die Situation im Lande zulassen.

Die Befragung hatte damit einen Rücklauf, der sich auf insgesamt N = 6.778 Schüler\*innen der Q2 bezog. Diese verteilen sich in folgender Weise auf die Geschlechter m/w:

Tabelle 6

alle	davon männlich	weiblich	% weiblich
6.778	3.065	3.713	55

Angaben zum Migrationshintergrund liegen zu  $N_{\text{Mig}} = 6.703$  Schüler\*innen vor. Hier sieht die Verteilung folgendermaßen aus:

Tabelle 7

SUS mit Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund in %	davon männlich	weiblich	weiblich in %
2.402	36	1.065	1.337	56

Im Vergleich dazu beziffert IT NRW mit Datum vom 14. August 2019 den Anteil der Schüler\*innen mit Zuwanderungsgeschichte in NRW im Schuljahr 2018/2019 über alle Schulformen und Jahrgänge hinweg auf insgesamt 36,9 % (Neuere Daten liegen offenbar derzeit nicht vor)<sup>9</sup>:

Diese Schüler\*innen verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Schulformen, wie die Übersicht von IT NRW belegt<sup>10</sup>.

Grafik 11



Erkennbar ist der Anteil der Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte in unserer Stichprobe mit 36% deutlich niedriger als der Wert von IT NRW, denn bei IT NRW werden auch die Schüler\*innen der Sekundarstufe I einbezogen, deren Jahrgänge, wie beschrieben, wachsende Quoten von Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte aufweisen.

Auffällig, aber kaum überraschend ist, dass die Schulform Gymnasium mit 29,4% erheblich unter dem Landesschnitt liegt. Deutlich wird, in welchem Umfang die Gesamtschule zur Integration von Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte beiträgt. Deutlich wird auch, dass dieser Anteil im Vergleich zum Erhebungsjahr 2009 erheblich gestiegen ist, wie auch der Vergleich der Daten des MSB im Anhang zeigt<sup>11</sup>.

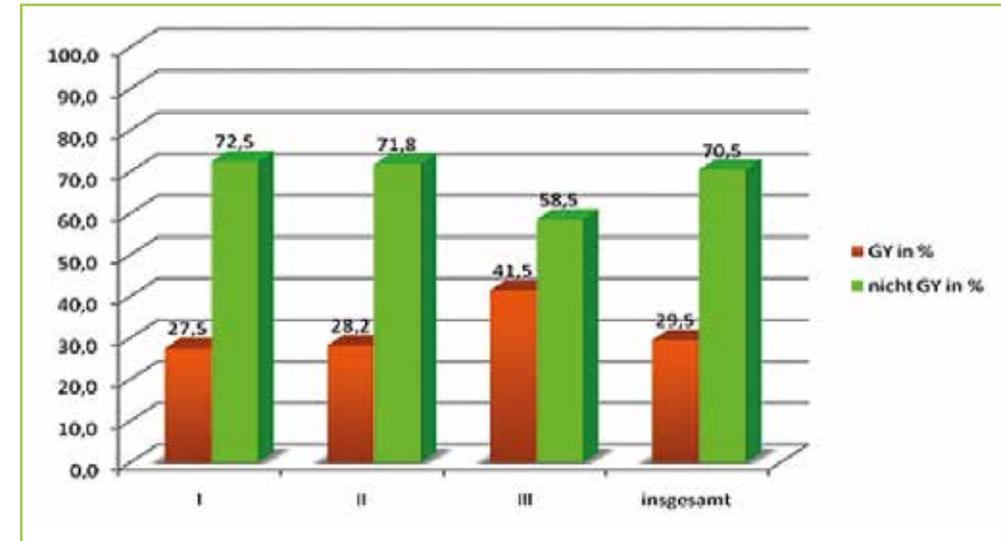
Vor diesem Hintergrund lassen sich die Daten der Erhebung 2020 auswerten. Schon hier wird aber unmittelbar klar, wie unterschiedlich sich die sozialen Belastungen ihrer Schüler\*innen auf die Schulformen verteilen. Wie meistern die Gesamtschulen diese Herausforderungen?

## 5. Auswertung und Analysen im Detail

### 5.1 Schulformempfehlungen der Abiturienten\*innen 2020

Im Jahr 2009 haben SLV-GE-NRW und GGG NRW Daten vorgelegt, die die Erfolge der Gesamtschulen bei der Förderung ihrer Schüler\*innen im Abitur belegten.

Anlass war seinerzeit Überlegungen zur Qualität der Grundschulempfehlungen und ihres Prognosewerts. Zu den hervorstechenden Ergebnissen gehörte, dass die Gesamtschul-Abiturient\*innen des Jahres 2009 lediglich zu 29% am Ende der Klasse 4 eine Gymnasialempfehlung erhalten hatten, dass also 71% von ihnen einen deutlich besseren Abschluss erreichen konnten, als ihnen vorausgesagt worden war (s. Grafik 12).<sup>12</sup> Die Differenzierung nach Standorttypen ging damals von einem dreistufigen Modell aus, in dem der Standorttyp I die Schulen beschrieb, die sozial besonders belastet waren, und der Standorttyp III diejenigen Schulen mit den vergleichsweise geringsten Belastungen. Dieses Ergebnis stellte den prognostischen Wert der Grundschulempfehlung in einer Weise in Frage, dass deren Verbindlichkeit kurze Zeit später aufgehoben



ben wurde<sup>13</sup>. Das Modell wurde inzwischen von einem fünfstufigen Konzept mit umgekehrter Skalierung abgelöst.

Grafik 12

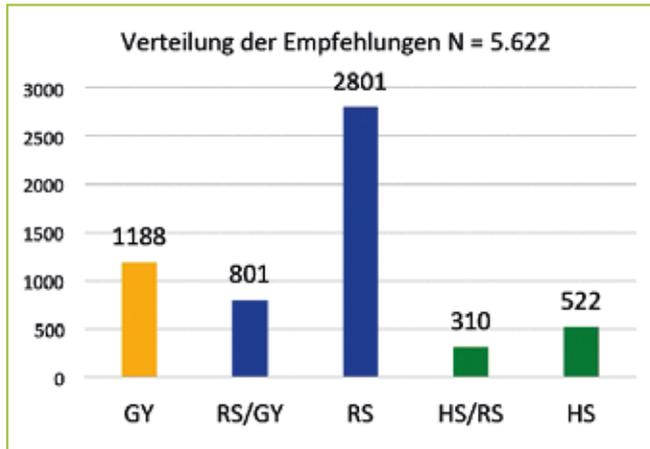
In der Erhebung des Jahres 2020 ergab sich damit folgendes Bild: Von den Gesamtschulen mit Q2 wurden demnach Daten über 5.622 Schüler\*innen der Q2 mit Schulformempfehlung übermittelt. Wir betrachten zunächst die Verteilung der Schulformempfehlungen unter Berücksichtigung auch der eingeschränkten Empfehlungen der gesamten Stichprobe:

Gymnasium	Realschule / Gymnasium	Realschule	Hauptschule / Realschule	Hauptschule	andere/ ohne	mit Empfehlung	insgesamt
1.188	801	2.801	310	522	1.156	5.622	6.778

Tabelle 8

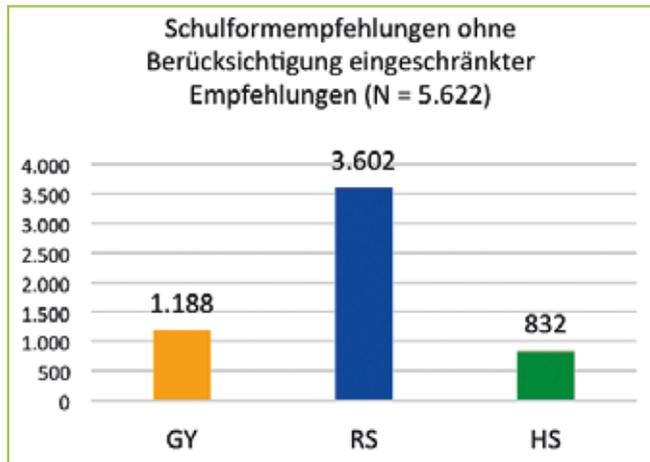
Als Grafik:

Grafik 13



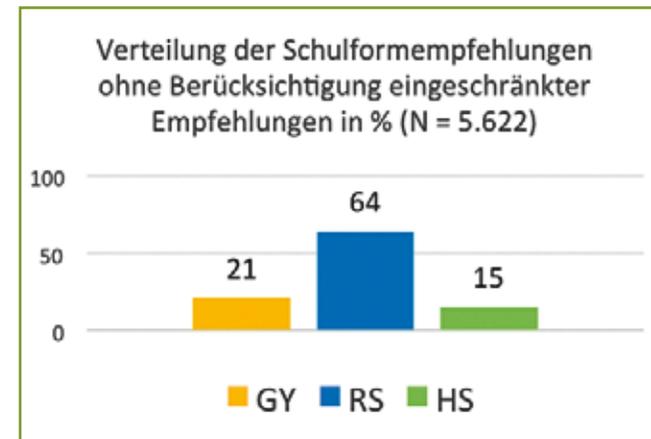
Zum besseren Vergleich mit den Daten aus 2009 führen wir im Folgenden die „reinen“ Schulformempfehlungen und die mit eingeschränkter Eignung für eine andere Schulform zusammen. Dann ergibt sich folgende Verteilung:

Grafik 14



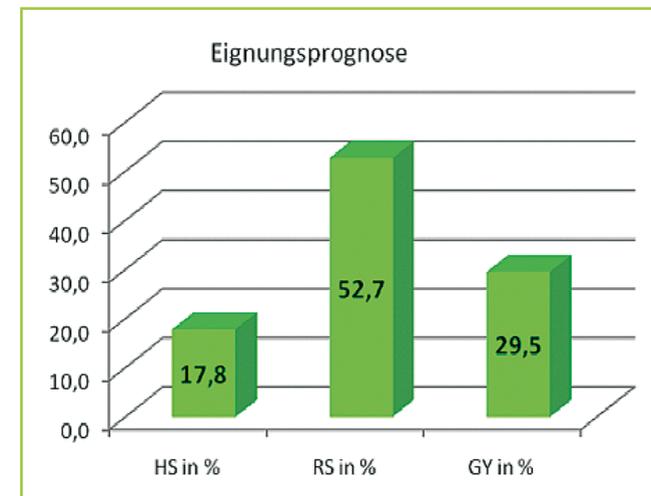
Die absolute Zahl der Hauptschulempfehlungen ist im Vergleich zu 2009 zwar zurückgegangen, der Unterschied fällt prozentual aber kaum ins Gewicht (vergl. Grafiken 15 und 16).

2020



Grafik 15

2009



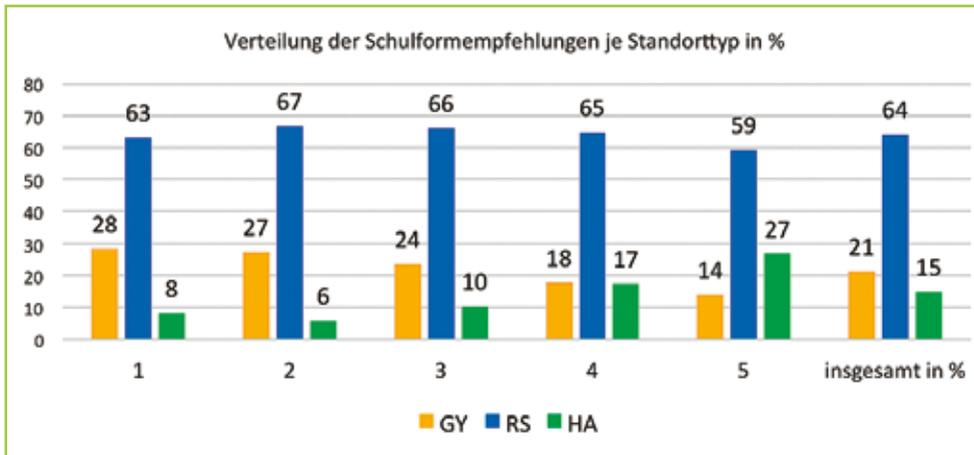
Grafik 16

Der Anteil der Schüler\*innen mit Gymnasialempfehlung ist dem gegenüber in der Stichprobe aus 2020 sowohl absolut als auch prozentual deutlich (um 8,5%) zurückgegangen. Hier lohnt es sich, Ursachenforschung zu betreiben.

## 5.2 Schulformempfehlungen nach Standorttyp

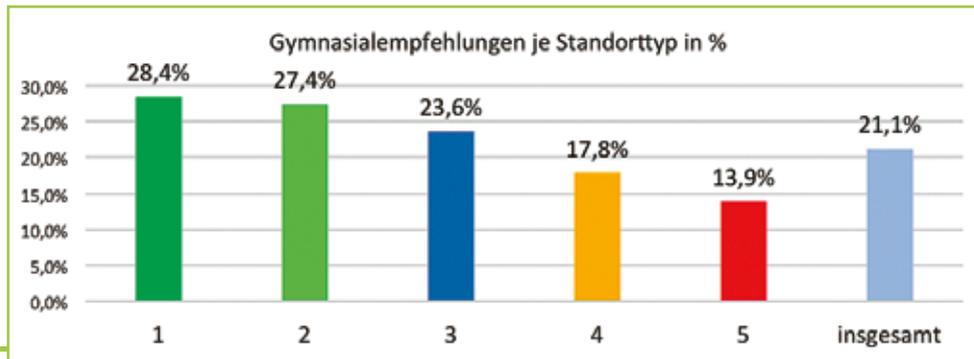
Deren Schulformempfehlungen am Ende der Klasse 4 verteilen sich prozentual in folgender Weise auf die Standorttyps:

Grafik 17



Grafik 18

Zum besseren Vergleich werden im Folgenden nur die Gymnasialempfehlungen betrachtet.

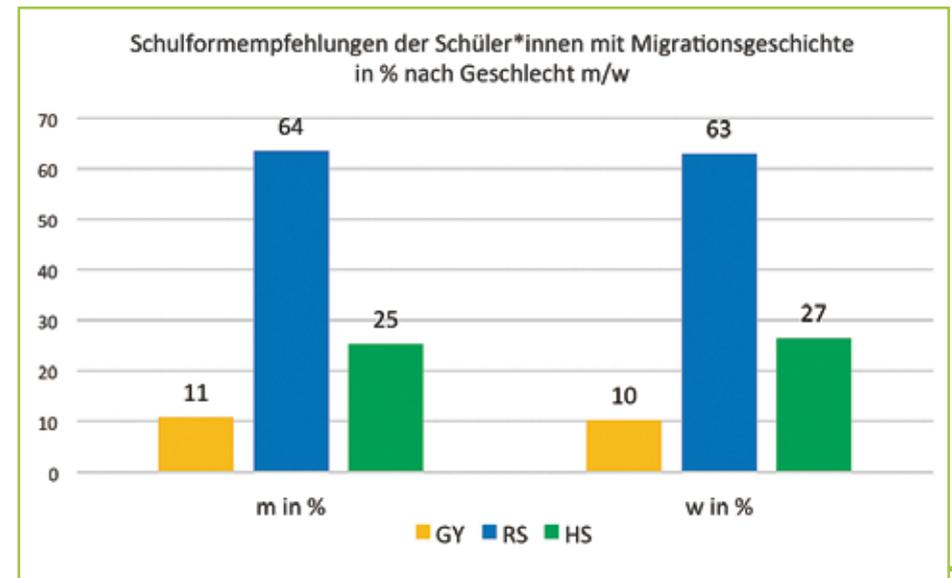


Erkennbar ist 2020 der Anteil der Schüler\*innen mit Gymnasialempfehlung unter den Gesamtschulabiturient\*innen gegenüber 2009 von 29,5% auf 21,1% gesunken. 78,9% unserer diesjährigen Abiturient\*innen erreichen also trotz einer schlechteren Empfehlung die Q2. Besonders hervorstechend ist mit 13,9% die niedrige Quote der Gymnasialempfehlungen an den Schulen des Standorttyps 5: hier werden die besonderen Herausforderungen dieser Schulen deutlich und die hervorragenden Leistungen dieser Schulen bei der Förderung ihrer Schüler\*innen.

## 5.3 Schulformempfehlungen der Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte

Von Interesse ist angesichts der relativ hohen Quote an Schüler\*innen mit Migrationsgeschichte in der Stichprobe ( $N_{\text{Mig}} = 2.402$ ) auch die Verteilung der Empfehlungen in dieser Teilgruppe: Für 1.915 dieser Schüler\*innen wird eine Schulformempfehlung angegeben, 487 sind ohne eine Empfehlung. Die Empfehlungen verteilen sich folgendermaßen in %:

Grafik 19



Während die RS-Quote bei dieser Schülergruppe in etwa der Quote der gesamten Stichprobe entspricht, ist die GY-Quote dieser Gruppe nur etwa halb so hoch wie in der gesamten Stichprobe und die HS-Quote entsprechend deutlich höher. Umso höher ist die Leistung der Schulen gerade hinsichtlich dieser Schülergruppe zu bewerten – und natürlich auch die Leistung dieser Schüler\*innen, die sich bis in die Q2 vorgekämpft haben.

Die relativ hohe Zahl der Schüler\*innen ohne Empfehlung weist auf eine weitere Herausforderung hin, die die Schulen zu bewältigen haben, die diese Schülergruppe beschulen: sie sind überdurchschnittlich häufig die Schulen, die Seiteneinsteiger beschulen. Dabei handelt es sich um Schüler\*innen, die im schulfähigen Alter ohne Deutschkenntnisse aus dem Ausland zugezogen sind und erst im Laufe ihrer Schullaufbahn in die Regelbeschulung wechseln. Bei einem Großteil der Schüler\*innen erfolgt dieser Übergang in der Sekundarstufe I, folglich liegt keine Schulformempfehlung nach Klasse 4 vor. An Schulen mit einer hohen Seiteneinsteigerquote in der Sekundarstufe I ist bereits jetzt absehbar, dass in den nächsten Jahren auch zunehmend Schüler\*innen aus diesem Kreis in die gymnasiale Oberstufe übergehen. Um diesen Schüler\*innen und ihren Begabungen gerecht werden zu können, müssen auch für die Oberstufe geeignete Fördermöglichkeiten bereitgestellt werden.

## 5.4 Übergänger\*innen nach sozialer Herkunft

Im Kontext der Untersuchung wäre auch eine Analyse der Übergangsempfehlungen nach der sozialen Herkunft der Schüler\*innen interessant gewesen. Da die Datenerhebung aber auf Bestandsdaten an den Schulen beruht, ist eine explizite Auswertung dieser Bezugsgröße nicht möglich. An den Schulen wird die soziale Herkunft nicht erhoben, auch die Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket wird nicht systematisch erfasst.

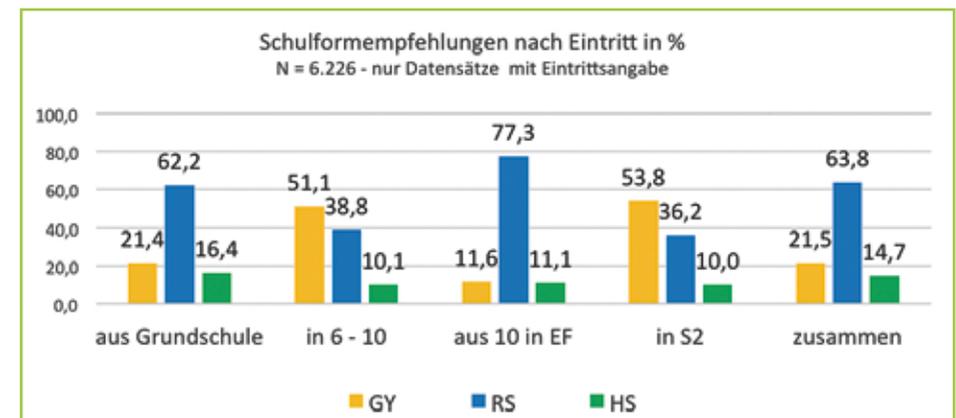
Eine Hilfsgröße in diesem Zusammenhang ist der Migrationsanteil, da Deutschland eine „extreme tendenzielle Unterschichtung“<sup>14</sup> aufweist. Als Unterschichtung bezeichnet man Überre-

präsentierung einer Bevölkerungsgruppe in den unteren Etagen des Schichtgefüges. In Deutschland allgemein und vor allem im Ruhrgebiet kommen von den jungen Menschen mit Migrationshintergrund größere Anteile aus Familien, die in schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben, als von den gleichaltrigen Menschen ohne Migrationshintergrund.

## 5.5 Übergänger\*innen nach Jahrgängen

Die Daten erlauben auch den Vergleich der Quoten von Schulformempfehlungen der Schüler\*innen je nachdem, wann sie zur aufnehmenden Gesamtschule gewechselt sind. Es ergibt sich das folgende Bild:

Grafik 20



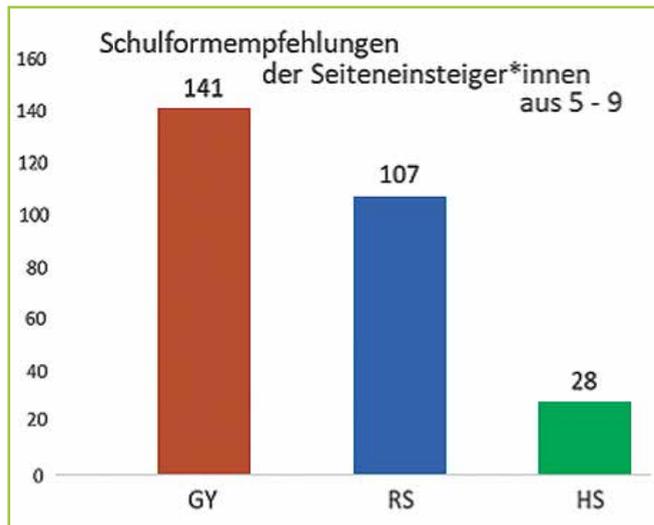
Dass die Zahl der ausgewerteten Datensätze und damit auch die Prozentsätze geringfügig von den eingangs berichteten Werten abweichen, hat damit zu tun, dass nicht alle Datensätze des gesamten Datenpools den Übergangszeitpunkt der Schüler\*innen ausweisen.

## 5.6 Analyse der Übergänge aus den Jahrgängen 5 – 9

Die Stichprobe der Befragung 2020 umfasst 5.233 Schüler\*innen mit ausgewiesener Grundschulempfehlung und ein-

deutig zuzuordnendem Übergangsjahr zur Gesamtschule. Von diesen haben 276 Abiturient\*innen im Laufe der Sekundarstufe I (Jahrgänge 5 – 9) an die teilnehmenden Gesamtschulen gewechselt. In absoluten Zahlen bringen diese folgende

Grafik 21



Schulformempfehlungen mit:

Aufschlussreich ist eine genauere Analyse der Abiturient\*innen. Unter den Schulwechslern aus den Jahrgängen fünf bis neun befinden sich 141 Übergänger mit Gymnasialempfehlung. Es ist davon auszugehen, dass sie mehrheitlich vom Gymnasium auf die Gesamtschule gewechselt sind. Dies entspricht einem Anteil von 2,7%. In der Stufe Q1 wurden im Schuljahr 2019/2020 insgesamt 15.907 Schüler\*innen gezählt.

<sup>15</sup> Geht man davon aus, dass der Anteil der Wechsler vom Gymnasium in der Stichprobe dem Anteil aller Schüler\*innen in der Q2 entspricht, so sind insgesamt 2,7% von 15.907 = 430 Schüler\*innen im Jahrgang 13 zu erwarten.

Die Zahl der Schulwechsler vom Gymnasium zur Gesamtschule über die 5 Jahre von 2011 bis 2015 beträgt insgesamt 4.551 Schüler\*innen.<sup>16</sup> Verteilt auf die 5 Jahrgänge ist darum zu erwarten, dass rund 910 Schüler\*innen in diesen Abiturjahrgang vom Gymnasium gewechselt sind. Über die Motive des

Schulwechsels macht die Quantita-Statistik keine Aussage. Aber man kann davon ausgehen, dass die überwiegende Mehrheit dieser Übergänger abgeschult wurde. Von den 910 Schulformwechslern haben 474 entgegen der Prognose der Gymnasien das Abitur erreicht, das entspricht einem Anteil von 47%.

Die Schüler\*innen haben aus Sicht der abgebenden Gymnasien die Grundschulprognose nicht erfüllt, scheitern also am Gymnasium und wechseln die Schule mit Aussicht auf einen niederrangigeren Schulabschluss. Wenn diese Schüler\*innen nun an einer Gesamtschule das Abitur erreichen, so wurde die negative Prognose des Gymnasiums ins Gegenteil verkehrt. Das integrierte System übernimmt damit auch noch die Aufgabe die Bildungschancen von Schüler\*innen zu gewährleisten, die im dreigeteilten Schulsystem nicht angemessen gefördert worden sind. Die in der APO SI dezidiert beschriebene Verpflichtung zur individuellen Förderung dieser Schüler\*innen, um ein Scheitern und damit einen Schulformwechsel zu vermeiden, wird offensichtlich am Gymnasium nicht selten ignoriert.

Das Ergebnis wirft ein besonderes Licht auf die Abschlussspraxis der Gymnasien und deren Validität. Insgesamt 47% der Abgeschulten aus den Gymnasien haben trotzdem das Abitur erreicht. Das bestätigt, dass eine Kultur des Behaltens ein wichtiger Schritt wäre, um dieser Benachteiligung vieler Schüler\*innen vorzubeugen und Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Hinsichtlich der Schulformwechsler mit RS-Empfehlung ist der Grund für den Wechsel nicht zu klären, denn diese Schüler\*innen können aus Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien stammen. Und sofern sie aus Realschulen wechseln, kann es sich um Abschlusshandeln handeln, aber auch um Wechsel, um die Schullaufbahn in einer attraktiveren Schule fortzusetzen. Hinsichtlich der Größenordnung der Wechsel von Realschulen an Gesamtschulen weisen die Quantita des MSW lediglich für ganz NRW aus:

Tabelle 9

RS > GE im Schuljahr	insgesamt	in SII	in SI
2011/12	4.365	3.775	590
2012/13	4.458	3.809	649
2013/14	5.152	4.464	688
2014/15	5.052	4.154	898
2015/16	4.819	4.101	718
2016/17	4.985	4.172	813

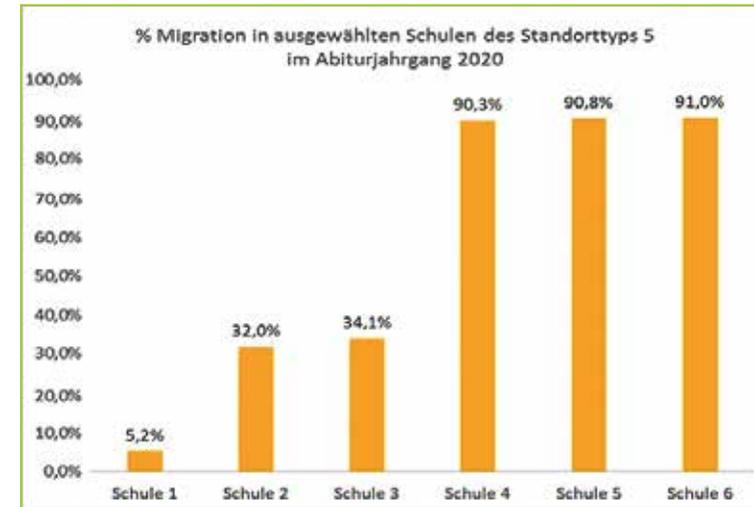
Damit ist wahrscheinlich, dass die Wechsler mit RS-Empfehlung in unserer Erhebung nicht nur aus Realschulen, sondern auch aus anderen Schulformen stammen.

## 5.7 Unschärfen des Standorttypenkonzepts

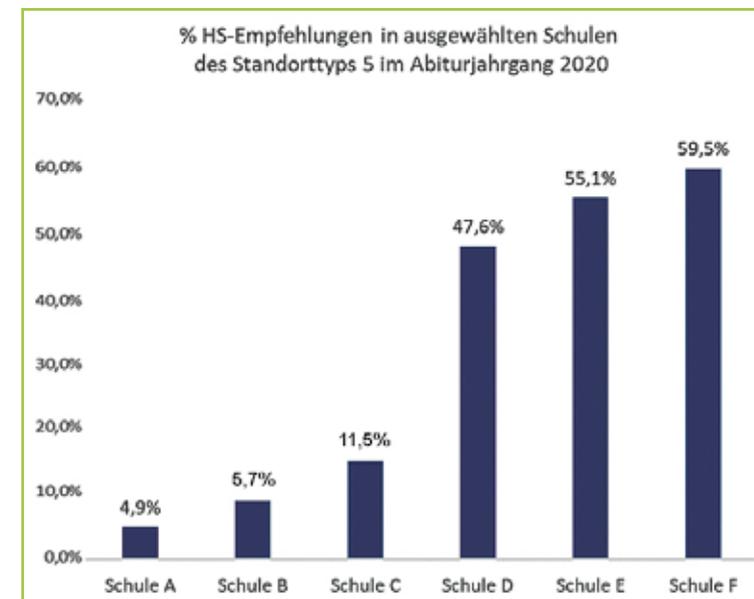
Die Auswertung der Abiturentendaten des Jahrgangs 2020 in Bezug auf die Standorttypen zeigt nach Ansicht der Autoren deutlich, dass auch mit dem Konzept der Standorttypen die realen Belastungen noch nicht hinreichend abgebildet werden. In den beiden folgenden Tabellen sind jeweils die drei Gesamtschulen mit dem höchstem bzw. niedrigsten Prozentsatz an Schüler\*innen mit Migrationshintergrund bzw. einer Hauptschulempfehlung gegenübergestellt.

Auffällig ist die große Spannweite der Werte, im Bereich der Schüler\*innen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich die Schulen um den Faktor 2,7, sofern man die Schule mit dem absolut niedrigsten Prozentanteil außen vorlässt<sup>17</sup> (siehe Grafik 21).

<sup>17</sup>Vergleicht man den Anteil der Schüler\*innen mit einer Hauptschulempfehlung, so unterscheiden sich die Schulen mit den niedrigsten und höchsten Anteilen sogar um den Faktor 5,6 (siehe Grafik 22).



Grafik 22



Grafik 23

Die Schulen mit den niedrigen Prozentsätzen sind – bezogen auf die Migrationsquote oder den Anteil der Hauptschulempfehlungen – in diesen Strukturdaten kaum von Schulen des Standorttyps 2, teilweise sogar 1 zu unterscheiden. Der Standorttyp 5 ist so gesehen nicht eine homogene Gruppe.

Die dargestellten Kennwerte innerhalb eines Standorttyps machen deutlich, dass auch die Ergebnisse zwischen Schulen des gleichen Standorttyps kaum sinnvoll vergleichbar sind.

Grundsätzlich sind die besonderen Strukturmerkmale einer Schule sicherlich geeignet, die damit einhergehenden Herausforderungen abzubilden. Das Raster der lediglich 5 Standorttypen mit der besonders weiten Definition des Typs 5 ist offenbar jedoch noch viel zu grob.

Ein möglicher Ersatz für die Standorttypen wäre ein schulscharfer Sozialindex, der auf den Merkmalen der die Schulen tatsächlich besuchenden Schüler\*innen basiert. Die nähere Schulumgebung hingegen, die dem derzeitigen Standorttypenkonzept zugrunde liegt, ist für Schulen der Sekundarstufen I und II kein wirksames Kriterium, da gerade in städtischen Regionen die Schüler ab dem Jahrgang 5 bereits eine hohe Mobilität aufweisen und die Nähe der Schule zum Wohnort oft nur ein nachrangiges Kriterium bei der Schulwahl ist.

## 6. Bewertungen, Konsequenzen, schulpolitische Forderungen

**D**ie vorliegenden Daten und Ergebnisse zeigen aus Sicht der Autoren der Untersuchung, dass

- die Schulformempfehlung als prognostisches Instrument untauglich ist,
- der Übergang von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen sozial selektiv ist und Schüler\*innen aus sozial nicht privilegierten Schichten benachteiligt,

- die Zuweisung der Schüler\*innen zu verschiedenen Schulformen nach dem 4. Schuljahr zumindest zu früh erfolgt,
- im integrierten Schulsystem vielen Schüler\*innen eine erhöhte Bildungsteilhabe ermöglicht wird,
- den integrierten Schulen eine Förderung der Schüler\*innen in einem besonderen Maße gelingt,
- Lernen an Gesamtschulen in leistungsheterogenen Lerngruppen leistungsschwächere Schüler\*innen stärkt, ohne leistungsstärkere Schüler\*innen zu hemmen.

Eine selektierende Schulformempfehlung nach dem 4. Schuljahr wird in vielen Untersuchungen kritisch bewertet. Im internationalen Vergleich erfolgt ein solcher Übergang meistens zu einem späteren Zeitpunkt oder es wird vollständig auf ein integriertes Schulsystem zurückgegriffen, wie z.B. in Finnland, einem in diversen PISA-Studien sehr gut bewertetem Schulsystem. Dort gelingt es auch sozial ausgleichend und fördernd zu wirken, indem deutlich mehr Schüler\*innen auch aus sozial schwieriger Situation höherwertige Abschlüsse erreichen. Diese Kritik wird seit der ersten PISA-Untersuchung im Jahr 2000 im Dreijahresrhythmus belegt und benannt, ohne dass Deutschland hier eine positive Veränderung anstrebt.

Die vorliegende Untersuchung ist ein weiteres Indiz für die Unschärfe der Schulformempfehlung als Prognoseinstrument. Während die Schulformempfehlung innerhalb des integrierten Systems keine Bedeutung für die individuelle Schullaufbahn hat, ist sie besonders problematisch im Kontext des selektierenden Schulsystems, wie sich alljährlich an den Abschlüssen, die in der Regel von den betroffenen Kindern und Jugendlichen als persönliches Versagen empfunden werden, erkennen lässt.

In der Untersuchung kann nicht erfasst werden, mit welchem Aufwand die gegenüber der Schulformempfehlung gesteigerten Bildungsabschlüsse erreicht werden. Es liegt jedoch auf der Hand, dass eine Förderung zu einer erweiterten Bildungsteilhabe sicherlich mehr Ressourcen erfordert als die Begleitung einer bereits vorgezeichneten Schullaufbahn.

Diese zusätzlichen Ressourcen werden nur bedingt strukturell zur Verfügung gestellt. An einzelnen Standorten werden beispielsweise Stellen zur Sprachförderung und Integrationshilfe zur Verfügung gestellt, eine generelle Berücksichtigung der hoch differenzierten Arbeit an den integrierten Systemen und der umfänglichen Beratungstätigkeiten finden sich in der Bemessung der Lehrerarbeitszeit nicht und in den Relationen „Schüler\*innen je Stelle“ gemäß VO zu § 93 Abs. 2 SchulG nur in unzureichender Form und ausschließlich für die Sekundarstufe I.

Integrierte Systeme ermöglichen auch in der Sekundarstufe II Schüler\*innen einen Bildungsaufstieg, der im selektierten System in dieser Form nicht vorhergesehen wurde. Auch durch die erfolgreiche Beschulung ehemals abgeschulter Schüler\*innen aus den Gymnasien und Realschulen weisen Gesamtschulen nach, dass die Durchlässigkeit des Bildungssystems grundsätzlich in beide Richtungen möglich ist.

Diese Durchlässigkeit in beide Richtungen muss sich demnach in allen Teilen des Schulsystems finden lassen, sofern die jeweiligen Schulformen dem Anspruch einer individuellen Förderung gerecht werden wollen und können. In einem ersten Schritt sollte eine Kultur des Behaltens unnötige Schulwechsel vermeiden und Schüler\*innen an ihren Schulen den für sie passenden Schulabschluss anbieten.

## Was ist zu tun?

### Wir empfehlen dringend:

- die Abschaffung der Schulformempfehlungen der Grundschulen, die schnellstmögliche Einführung eines schulscharfen Sozialindex
  - der auf den Merkmalen der die Schulen tatsächlich besuchenden Schüler\*innen basiert,
  - als Steuerungselement für die Ressourcenzuweisung an die Schulen,
  - als Grundlage für faire Leistungsvergleiche zwischen den Schulen (wenn man diese denn wirklich noch für notwendig erachtet),
- die Bereitstellung ausgewiesener Ressourcen für die Förderung von Seiteneinsteiger\*innen in der SII (z.B. im Rahmen eines Ganztagszuschlags wie in SI),
- ein Abschlungsverbot für Gymnasien und Realschulen in Verbindung mit der rechtlichen Möglichkeit, auch an diesen Schulformen alle Schulabschlüsse zu erreichen,
- die Beteiligung der Gymnasien an der Bewältigung der gesellschaftlichen Aufgaben (Inklusion, Integration, ...) und damit eine Angleichung der Anteile an den Standorttypen,
- zur Lösung aller beschriebenen Probleme: die Weiterentwicklung des Schulsystems: hin zu der einen Schule für alle mit den Klassen 1 bis 13 – z.B. durch eine schrittweise Annäherung der Profile aller Schulformen in NRW.



## 7. Anhang

**1** WELT am 5.2.2018: Die nordrhein-westfälische Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP) hat eine Rückkehr zur verbindlichen Empfehlung für Viertklässler beim Wechsel auf weiterführende Schulen ins Gespräch gebracht. Lehrer aller Schulformen hätten den entsprechenden Wunsch geäußert, sagte Gebauer der „Rheinischen Post“. Das sei gerade für eine Liberale zwar eine schwierige Entscheidung. „Ich muss die Wünsche der Schulen gegen das hohe Gut des Elternwillens abwägen.“ Wenn aber die Schulen einen solchen Wunsch äußerten, dann sollte die Landesregierung „darüber nachdenken dürfen“. <https://www.welt.de/regionales/nrw/article173217915/NRW-erwaegt-Rueckkehr-zu-verbindlichen-Schulempfehlungen.html>

**2** Schulportal am 5. Januar 2020: Verband Deutscher Realschullehrer fordert mehr Verbindlichkeit.

Nicht nur der Philologenverband freut sich über die neu aufgeflamnte Debatte. Auch der Verband Deutscher Realschullehrer (VDR) hofft, dass aufgrund des Vorstoßes in Baden-Württemberg nun wieder Bewegung in die Übergangsregelungen kommt: Jürgen Böhm, der VDR-Bundesvorsitzende, sieht die Abkehr von der Verbindlichkeit des Grundschulgutachtens in vielen Bundesländern als Fehler. „Wir sind ganz klar für eine Wiedereinführung oder Beibehaltung der Verbindlichkeit“, sagte Böhm, der auch den Landesverband der Realschullehrer in Bayern vertritt. Die Leistung müsse das entscheidende Kriterium bei der Wahl der weiterführenden Schule sein. „Wenn der freie Elternwille entscheidet, leidet darunter die Bildungsgerechtigkeit“, meint Böhm. Außerdem führe das nicht nur an den Gymnasien, sondern auch an den Realschulen zu Qualitätseinbußen.

<https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/verbindliche-grundschulempfehlung-oder-elternwille/>

**3** <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMA17-980.pdf>

**4** Vergl. exemplarisch: Silvia-Iris Beutel: Einleitung; Chancen wahren, den Wechsel miteinander gestalten, Eltern beraten – von der Grundschule ins gegliederte Schulwesen. In: Gabriele Bellenberg/Matthias Forell (Hrsg.): Bildungsübergänge gestalten. Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Waxmann. Münster/New York/München/Berlin 2013, S. 105:

„Die durch empirische Forschung immer wieder nachgewiesene zu geringe Validität der Schulartempfehlung ist vor diesem Hintergrund eine pädagogische Herausforderung des Übergangsmanagements ebenso wie sie bis heute eine bildungspolitische Problemlage darstellt. Die Annahme, Übergänge wür-

den durch die Schulartempfehlung in Deutschland effektiv gesteuert, ist so gesehen längst überholt.“

**5** So zum Beispiel Matthias von Saldern in seinem Festvortrag anlässlich des 50jährigen Bestehens der GGG NRW in Dortmund am 19.11.2019: siehe <https://www.ggg-web.de/nw-schulsystem-chancen-gleichheit-schule-fuer-alle-inklusion>, Folie 32.

**6** Quelle: Jeworutzki, Schräpler: Verteilung der Standorttypen auf die verschiedenen Schulformen. PowerPoint-Präsentation für die Qualitätsagentur NRW. Soest o.J.

**7** Quelle: Qualis NRW. [https://www.schulentwicklung.nrw.de/e/upload/lernstand8/download/mat\\_2017/2017-02-08\\_Beschreibung\\_Standorttypen\\_\\_weiterfhrende\\_Schulen\\_NEU\\_RUB\\_ang.pdf](https://www.schulentwicklung.nrw.de/e/upload/lernstand8/download/mat_2017/2017-02-08_Beschreibung_Standorttypen__weiterfhrende_Schulen_NEU_RUB_ang.pdf): siehe folgende Seite

### Standorttyp der Stufe 1

- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit) liegt bei den Schulen dieses Typs im Durchschnitt bei 11%. Bei der Hälfte der Schulen liegt der Anteil zwischen 15% und 25%.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler gilt, dass die elterlichen Wohnungen in Wohngebieten liegen,
  - deren Einwohnerinnen und Einwohner tendenziell ein überdurchschnittliches Einkommen aufweisen (bezogen auf den Landesdurchschnitt),
  - in denen der Anteil der Personen mit Bezug von SGB-II-Leistungen durchschnittlich bei ca. 5% liegt,
  - in denen durchschnittlich 60% der Haushalte in Ein- bis Zwei-Familienhäusern leben und
  - welche einen stark unterdurchschnittlichen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund aufweisen (bezogen auf den Landesdurchschnitt).

### Standorttyp der Stufe 5

- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit) liegt bei den Schulen dieses Typs im Durchschnitt bei 61% und beträgt nur bei einem Viertel der Schulen weniger als 50%.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler gilt, dass die elterlichen Wohnungen in Wohngebieten liegen,
  - deren Einwohnerinnen und Einwohner ein stark unterdurchschnittliches Einkommen aufweisen (bezogen auf den Landesdurchschnitt),
  - in denen der Anteil der Personen mit Bezug von SGB-II-Leistungen im Durchschnitt bei 20% liegt und die Hälfte der Wohngebiete eine SGB-II-Quote zwischen 15% und 25% aufweisen,
  - in denen im Durchschnitt nur ein Fünftel der Haushalte in Ein- bis Zwei-Familienhäusern leben und
  - welche einen stark überdurchschnittlichen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund aufweisen (bezogen auf den Landesdurchschnitt).

# Abi 2020

**8** Quelle: MSB NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2011/12. Statistische Übersicht 375 – 3. korrigierte Auflage. September 2012, S. 40: Schulformempfehlungen der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Schulformen der Sek. I

Schulformempfehlung	Hauptschule		Realschule		Gemeinschaftsschule		Gesamtschule		Gymnasium	
	Schüler	Anteil	Schüler	Anteil	Schüler	Anteil	Schüler	Anteil	Schüler	Anteil
ohne	35	0,2%	22	0,0%	0	0,0%	57	0,2%	99	0,1%
Hauptschule	15.563	93,3%	2.854	5,8%	410	36,3%	9.805	30,5%	41	0,1%
Hauptschule/ Realschule	913	5,5%	7.178	14,7%	168	14,9%	3.684	11,5%	110	0,2%
Realschule	163	1,0%	33.902	69,4%	373	33,0%	12.312	38,3%	2.488	3,6%
Realschule/ Gymnasium	8	0,0%	3.896	8,0%	95	8,4%	3.005	9,3%	9.677	14,0%
Gymnasium	3	0,0%	990	2,0%	83	7,4%	3.289	10,2%	56.880	82,1%
<b>Zusammen</b>	<b>16.685</b>	<b>100,0%</b>	<b>48.842</b>	<b>100,0%</b>	<b>1.129</b>	<b>100,0%</b>	<b>32.152</b>	<b>100,0%</b>	<b>69.295</b>	<b>100,0%</b>

**9** „900 000 und damit mehr als ein Drittel (36,9 Prozent) der Schülerinnen und Schüler an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (ohne Freie Waldorfschulen und Weiterbildungskollegs) in Nordrhein-Westfalen hatten im Schuljahr 2018/19 eine Zuwanderungsgeschichte. Das waren 1,6 Prozentpunkte mehr als im Schuljahr 2017/18 (35,3 Prozent).

**10** Quelle: <https://www.it.nrw/anteil-der-schuelerinnen-und-schueler-mit-zuwanderungsgeschichte-nrw-auf-369-prozent-gestiegen-97016>

**11** Tabellen Zuwanderungsgeschichte

oben, Quelle: MSV: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2008/09. Statistische Übersicht 369. April 2009, S. 116.

unten, Quelle: MSB NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2018/19. Statistische Übersicht Nr. 404 - Quantita Schuljahr 2018/19 - 1. Auflage, S. 172.

Zuwanderungsgeschichte (nur öffentliche Schulen) 2008/2009	G	H + V	R	GE	GY	F G/H	FR/GY	insgesamt
SuS insgesamt	689.687	315.302	297.761	223.757	495.724	93.145	522	2.015.898
davon mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt	193.385	81.442	78.683	74.633	69.459	23.443	75	521.120
Anteil an SuS insgesamt	28 %	38 %	26 %	33 %	14 %	25 %	14 %	26 %

Zuwanderungsgeschichte 1) 218/2019	Grundschule	Volksschule	PRIMUS-Schule	Hauptschule	Realschule	Sekundarschule	Gemeinschaftsschule	Gesamtschule	Gymnasium	Förderschule G/H	Förderschule R/GY	Förderschule BK	Berufskolleg	Alle Schulformen
Schülerinnen und Schüler	636.863	277	2.338	62.827	210.609	60.730	3.423	319.587	511.975	7.481	443	5.378	547.869	2.439.782
mit Zuwanderungsgeschichte	277.753	38	875	35.691	99.628	22.592	879	136.188	150.701	21.381	68	1.107	13.189	900.000
Anteil an allen SuS	43,6 %	13,7 %	37,4 %	56,8 %	47,3 %	37,2 %	25,7 %	42,6 %	29,4 %	27,6 %	15,3 %	20,6 %	28,0 %	36,9 %

**12** Quelle: Dagmar Naegele, Werner Kerski, Gerd Schöfers, Rainer Dahlhaus: Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2009: Bildungskarrieren, Schulerfolg und die Leistung der Schulform.

**13** Viertes Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (4. Schulrechtsänderungs-gesetz). Landtagsdrucksache 15/24 vom 07.07.2010.

**14** Geißler, Rainer: Verschenkte Bildungsressourcen durch Unterschichtung und institutionelle Defizite, in Sozi-ale Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft (Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung)

**15** Quelle: MSB NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2019/20. Statistische Übersicht Nr. 408 - Quantita Schuljahr 2019/20 - 1. Auflage, S. 22.

**16** Quelle: MSB NRW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2018/19. Statistische Übersicht Nr. 404 - Quantita Schuljahr 2018/19 - 1. Auflage, S. 248.

**17** Schüler\*innen mit Migrationshintergrund in ausgewählten Schulen des Standorttyps 5 im Abiturjahrgang 2020

**18** Schüler\*innen mit Hauptschulempfehlung in ausgewählten Schulen des Standorttyps 5 im Abiturjahrgang 2020

Standorttyp	Ja	Nein	Gesamt	% Migration
5	4	73	77	5,2%
5	31	66	97	32,0%
5	30	58	88	34,1%
5	28	3	31	90,3%
5	59	6	65	90,8%
5	81	8	89	91,0%

Standorttyp	Schulformempfehlung – absolut				- prozentual		
	GY	RS	HS	Gesamt	% GY	% RS	% HS
5	1	16	25	42	2,4%	38,1%	59,5%
5	7	15	27	49	14,3%	30,6%	55,1%
5	6	27	30	63	9,5%	42,9%	47,6%
5	10	44	7	61	16,4%	72,1%	11,5%
5	41	42	5	88	46,6%	47,7%	5,7%
5	17	61	4	82	20,7%	74,4%	4,9%



**Werner Kerski**

ehemaliger Leiter der Fritz-Steinhoff-Gesamtschule in Hagen  
stellvertretender Vorsitzender der GGG NRW  
Geschäftsführer der GGG Bund



**Rainer Dahlhaus**

ehemaliger Leiter der Gesamtschule Wuppertal-Langerfeld  
Mitglied im Landesvorstand der GGG NRW,  
Beisitzer der GGG Bund



**Achim Elvert**

Leiter der Gesamtschule Ückendorf in Gelsenkirchen



**Erhard Schoppengerd**

Leiter der Gesamtschule Globus am Dellplatz in Duisburg

## Die Autoren

Mitglied werden  
zahlt sich aus!

- ▶ **Kooperative Mitgliedschaft für Schulen und Einzelmitgliedschaft**

**Gemeinsam für eine starke Interessenvertretung**

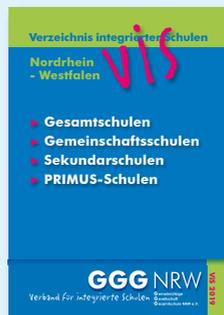


**Unsere Forderungen u.a.**

- gleiche Besoldung für alle Kolleg\*innen
- höhere Leitungszeit für Schulleitung
- Inklusion an allen Schulformen
- Ungleiches ungleich behandeln

**Angebote**

- Unterstützung in der pädagogischen Arbeit
- Fortbildungsangebote (FESCH, A&B)
- Mitgliederheft „Integrierte Schulen Aktuell“, 4x im Jahr
- Magazin „Die Schule für alle“, 2x im Jahr
- Verzeichnis integrierter Schulen (ViS), 1x im Jahr
- Elternbroschüren, 1 x im Jahr
- Newsletter, X x im Jahr



◀ **Mitglied werden:**

**Ohne QR-Code zum Online-Antragsformular:**

Homepage der GGG: [www.ggg-web.de](http://www.ggg-web.de)

GGG START --> Verbandsarbeit -> Mitgliedschaft (Aufnahmeantrag unter Punkt 7)

**Mitglied werden:**



▶ **Kontakt**  
geschaeftsstelle@ggg-web.de  
Fon 0231 58694727

**GGG NRW e.V. |**  
**Huckarder Str. 12 |**  
**44147 Dortmund |**

Postvertriebsstück - DPAG -  
Entgelt bezahlt ZKZ 8196 F

## Elternbroschüren - jetzt bestellen



### ► MITGLIEDERVORTEIL

Normalpreis: 0,65 € pro Heft  
Preise für korporative Mitglieder und Initiativen:  
bis 99 Stück: 0,50 € pro Heft  
ab 100 Stück: 0,45 € pro Heft

**Bestellung:**  
[bestellungen.nrw@ggg-web.de](mailto:bestellungen.nrw@ggg-web.de)

Überarbeitete Neuauflage von 2019



[www.ggg-web.de/nw-start](http://www.ggg-web.de/nw-start)